

18. Jahrgang Januar 2012

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

## Wie ein Baum

Neujahrsbotschaft  
von Manfred Kock\*

Gespräch mit  
Paulo Coelho



*fiftyfifty*  
wünscht alles  
**Gute** für  
**2012**

\* ehemaliger Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD)

## Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.



Schirmherr:  
Franziskanerbruder  
Matthäus Werner

## Nimm 2

*fiftyfifty* vielfach kaufen und noch mehr helfen. Die VerkäuferInnen danken es Ihnen – besonders jetzt in der kalten Jahreszeit.

ich wünsche Ihnen, Ihrer Familie, und allen, die Ihnen am Herzen liegen ein gesundes, erfolgreiches und glückliches neues Jahr. Doch was ist Glück? Reichtum sicher nicht, materielle Sicherheit aber gehört dazu. Ein hungernder Mensch kann nicht glücklich sein. Und Hunger haben wir in der Welt weiß Gott viel zu viel. Mehr als eine Milliarde Menschen sind vom Tod bedroht, weil sie nicht genug zu essen haben. Das sind etwa ein Sechstel der gesamten Menschheit. Nie waren es mehr als heute - ein trauriger Rekord. Besonders betroffen sind die Kinder. Alle 30 Sekunden stirbt ein kleiner Mensch an den Folgen des Hungers. Das ist ein Skandal. Und ihn zu benennen reicht nicht aus.

Nur ein Bruchteil des Geldes, das westliche Regierungen zur (angeblichen?) Rettung des Euros aufbringen, würde genügen, den Hunger in der Welt abzuschaffen. Aber so lange die pure „Gier nach Beute“ (Der Spiegel) unser ökonomisches System beherrscht, wird das Schicksal der Armen weiter ignoriert werden. Schlimmer noch: Die gigantischen Summen zur Rettung des Euros müssen gegenfinanziert werden. Das heißt, die Regierungen werden sparen. Und dies trifft wohl in erster Linie wieder die Benachteiligten. Also: Keine guten Aussichten für das neue Jahr. Immerhin: Die „strukturelle Sünde“ (Papst Paul VI.) der ungerechten Handelsstrukturen bleibt ja. Die Tendenz, Nahrungsmittel durch Gen-Patente der Kontrolle großer Konzerne zu unterwerfen, ist ja nicht gebrochen. Und die ökologische Krise, die sogar den ganzen Planeten bedroht, spitzt sich weiter zu. Gleichzeitig wird die Resignation immer größer. Entsprechend steigt der Wunsch nach kurzfristigem Glück im Konsumrausch. All das dürfen wir nicht akzeptieren. Setzen wir auf die Kraft der Nächstenliebe. Schauen wir nicht weg, vollbringen wir Werke der Barmherzigkeit. In diesem neuen Jahr und so oft wir können. Damit die Hoffnung niemals stirbt.

Herzlichst, Ihr

*Br. Mathias 2*

**AUTO SERVICE CENTER LUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Ekrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

**2004**

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 · 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 · Fax: 0211/600 2449

**KUS**

**Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Manfred Kock, ehem. Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD): „Gutes tun und auf Gott vertrauen.“

## 08

### Unsere Titelgeschichte: Wie ein Baum – Neujahrsbotschaft von Manfred Kock

Wieder ein Jahr vergangen, wieder einen Ring hat der Baum bekommen, wieder hat uns die Zeit ein Stück weiter eingekreist. Nun versuchen wir uns vorzustellen, was kommt, und wägen unsere Kräfte, die Welt zu verändern. Wieder werden sie hinter dem Notwendigen zurückbleiben. Aber wenigstens die Richtung sollte klar sein: Hin zur Mitmenschlichkeit, weg vom Goldenen Kalb. – Passend zum Thema auch unsere kleine Kontroverse auf Seite 14: Brauchen wir gute Vorsätze für das neue Jahr?

### Umtriebiger Autor

**06** Die Bücher von Paulo Coelho erzielen weltweit sagenhafte Auflagen. Zusätzlich versorgt der umtriebige Brasilianer seine Fans per Twitter und Facebook mit Neuigkeiten. In unserem Interview spricht er über düstere Gefängniserfahrungen - und eine tiefe Lebenskrise.

### Vergessener Widerstandskämpfer

**12** Düsseldorfs erster Kulturdezernent nach dem Krieg war Künstler und Kommunist, in der französischen Résistance hatten er und seine Frau Lya gegen Hitler gekämpft: An Hanns Kralik erinnert jetzt eine Ausstellung – in den Räumen der *fiftyfifty*-Galerie.

### Unterlassene Hilfeleistung

**18** Tausende Flüchtlinge ertrinken jedes Jahr vor Europas Südgrenzen. Das Massensterben ist die billigend in Kauf genommene Folge einer Politik der Abschottung. Der libysche Herrscher Gadaffi durfte dabei Handlangerdienste leisten. Nun sind seine Nachfolger gefragt.

### Wärmender Tee

**23** Der Gute-Nacht-Bus rollt. Mit einem Mond aus Leuchtfarbe verziert, bringt das von *fiftyfifty* ermöglichte Gefährt Hilfe in kalten Düsseldorfer Nächten: Lebensmittel, wärmenden Tee, Gespräche, Einschaltung des Notdienstes. Eindrücke von der allerersten Fahrt.

### Verspernte Tür

**24** Eine Tür als aktive Figur auf der Theaterbühne? In Duisburg kann man diesen seltsamen Fall erleben. Ingrid Lausunds Stück „Tür auf Tür zu“ handelt von einer Frau, die ihren Job verliert und plötzlich nicht mehr die Tür zur Gesellschaft aufkriegt. *fiftyfifty* verlost Karten.

### Außerdem

**04** familienalbum **05** zitiert **07** auch das noch **11** *fiftyfifty* & ... **13** marktplatz **14** kontrovers **20** splitter **22** international **23** straße **24** kultur **26** literatur **27** kultüröffner/verlosung, zwischenruf **28** bild einer ausstellung **30** skott **31** echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

**Das Team für Lebensqualität**

Pflege- und Beratungs-  
**Team**  
Ralf Hansen

Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

**3 CERT**  
INDEPENDENT  
TOP-100-KONZEPT  
2014-2015

**certifiziert**  
bauqualität  
NACH MAA32009

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

## Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



**SKFM**

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# Geteiltes Glück

Geraldine K. ist Patin für rumänische Kinder

Geraldine mit Madalina (4 Jahre) sowie den zwei Schwestern Andreea (10) und Rebeca (7): „Ich möchte mein Glück mit anderen teilen.“



Gefolgt von einer Kinderschar rennt die vierjährige Madalina durch den Flur und ruft strahlend „Geraldine!“ Sie reißt die Haustür auf und stürmt einer lächelnden Frau in die Arme: „Ich habe Essen und neue Fotos mitgebracht“, sagt die 36-Jährige vielversprechend. Das Gesicht der hübschen Frau strahlt dabei, als würde sie selbst ein Geschenk bekommen. Schnell huschen die Kinder in das Nebenzimmer und holen das große Fotoalbum mit allen Erinnerungen, die sie bereits mit Geraldine gesammelt haben. Die neuen Fotos kleben sie hinter all die anderen Bilder von Ausflügen zum Ponyhof, zum Zoo, auf den Spielplatz und zur Eisdiele. „Ich wollte mich sozial engagieren“ sagt Geraldine, die bei einem IT-Konzern arbeitet, und nimmt Madalina auf den Schoß. Die gebürtig aus Baden-Baden kommende Frau zog letztes Jahr der Liebe wegen nach Düsseldorf. Schon in der Zeit, als sie in Frankfurt arbeitete, war sie ehrenamtlich in der Kinderarbeit tätig und gab in einem Zentrum für sozial benachteiligte Jugendliche Computerkurse. In Düsseldorf kaufte Geraldine eine *fiftyfifty* und erhielt erste Informationen über unser Roma-Projekt. Durch Vermittlung geriet sie in die Familie von Madalina. Als dann eines Tages deren Taufe anstand, entschied sie sich, Patin zu werden. „Die orthodoxe Zeremonie hat mich tief beeindruckt und bewegt“, schwärmt Geraldine. Nicht nur durch

„Es gibt nichts Schöneres als ein Kinderlachen, als strahlende Augen!“

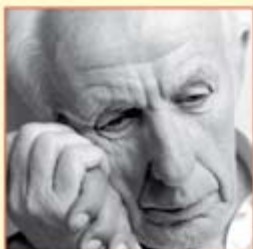
diese und andere Feierlichkeiten ist ihr die Familie der neuen Patin richtig ans Herz gewachsen. Auch dass Geraldines Mann die Kleine und ihre Geschwister mag, bestärkt sie in ihrem Tun. Einmal haben die drei Mädchen sogar bei dem Paar zu Hause übernachtet. Obwohl Geraldine beruflich sehr viel unterwegs ist, versucht sie so oft wie möglich ihre Paten-Familie zu besuchen und engagiert sich nach Kräften. Zum Beispiel hat sie für ihre Fina, so der rumänische Ausdruck für Patenkind, einen Kindergartenplatz organisiert – in Düsseldorf ein echter Glücksgriff. Mama Anisoara freut sich, dass Madalina nun noch besser deutsch lernen kann. Und Geraldine möchte mit ihrer Patenschaft einfach ein Stück „Normalität“ in die Familie bringen. Die engagierte Frau wörtlich: „Wenn ein Kind sagt, dass es sein größter Wunsch ist, einmal in den Zoo zu gehen, dann freue ich mich, diesen eigentlich kleinen Wunsch zu erfüllen. Mir und meinem Mann geht es gut, wir möchten davon einfach etwas weitergeben“. Und der Dank für all diesen Einsatz? Geraldine weiß: „Es gibt nichts Schöneres als ein Kinderlachen, als strahlende Augen!“

*Maria Kupczyk/Hubert Ostendorf*

## Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

## INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



[www.wtk-waermetechnik.de](http://www.wtk-waermetechnik.de)  
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Nichts fördert den  
Terrorismus mehr  
als die ‚Antiterror-  
Kriege‘ des Westens.  
Sie sind ein Terrorzucht-  
programm.“

Foto: juergentodenhoefer.de



Jürgen Todenhöfer, Autor, Manager  
und langjähriger CDU-Politiker,  
in seiner Streitschrift „Feindbild Islam  
– 10 Thesen gegen den Hass“  
(C. Bertelsmann Verlag)

# „Wir sind für alles verantwortlich“

Der brasilianische Autor Paulo Coelho ist daran gewöhnt, schwere Prüfungen zu bestehen, seitdem er in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert und danach wegen seiner politischen Überzeugungen verhaftet und gefoltert worden war. Jetzt möchte er Millionen Twitter-Anhänger zu einer kulturellen Revolution inspirieren. *Von Steven MacKenzie*



www.paulocoelho.com

**Paulo Coelho ist auf Twitter@paulocoelho aktiv. Er fordert eine „kulturelle Revolution“ durch Bloggen.**

Paulo Coelhos Stimme trägt eine geheimnisvolle Weisheit, als ob die „minimalistische“ Ausstattung seines Genfer Büros spirituell beeinflusst ist - es beinhaltet nur „meinen Computer, meinen Bogen, meine Pfeile.“ Pfeile und Bogen? „Ich meditiere beim Bogenschießen“, erklärt der berühmte Schriftsteller. „Ich kann nicht herumsitzen. Ich muss aktiv sein!“ Der brasilianische Autor von „Der Alchemist“, der lebensbejahenden Geschichte eines Schafhirten aus Andalusien, der seinem Traum durch die Sahara nachjagt, hat mit seinem Buch über eine halbe Milliarde Menschen erreicht. Über zwei Millionen Fans hat er bei Twitter und 6.6 Millionen bei Facebook. Kein lebender Autor außer Dan Brown hat mehr Bücher eines einzigen Titels verkauft, bekennende Anhänger sind unter anderem Bill Clinton und Vladimir Putin, der 2006 eine Privataudienz mit Coelho bekam, als dieser mit der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland reiste. „Wir haben uns über zwei Stunden lang unterhalten“, sagt Coelho. „Aber ich werde natürlich nicht weitergeben, was wir besprochen haben!“ (Das spricht nicht unbedingt für den Schriftsteller mit seinen ansonsten so moralischen Ansprüchen, wie wir von *fiftyfifty* meinen.)

Coelhos Russlandreise bildet die Grundlage für sein neuestes Buch „Aleph“ (erscheint im Januar auf Deutsch), das wie „Der Alchemist“ von einer Reise handelt, die zu innerer Erleuchtung führt. Es ist Coelhos bisher intimstes Werk und beginnt mit einer erschütternden Glaubenskrise. Und einer Lebenskrise. Dabei sollte Coelho eigentlich glücklich sein; ein zufriedener, verheirateter Bestsellerautor. Aber stattdessen drohte er in seinem Komfort zu ersticken. „Es sah aus, als ob es für mich keine Herausforderungen im Leben mehr gab“, erklärt er. „Das ist schlimm, weil das Leben doch eine andauernde Herausforderung ist. Viele Leute bleiben in ihrer Sicherheit, damit nichts passiert, aber wer keine Herausforderungen akzeptiert ist schon im Leben tot!“ Diese Diagnose träfe nicht nur auf ihn, Coelho, selbst zu, sondern auf die ganze westliche Welt, deren Leben vom TV-Programm regiert werde. „Lasst uns aber nicht alles generalisieren“, schränkt er milde ein. „Viele Menschen sind gefangen, ja, aber nicht alle - sonst würde mich ja niemand lesen! Ich rede von einer Tendenz, die wir haben, und gegen die wir ankämpfen müssen.“

Derzeit triumphiert Coelho mit „Aleph“ in den Bestsellerlisten so unterschiedlicher Länder wie Brasilien, Serbien und den USA. Da stellt sich die Frage: Was ist sein Erfolgsgeheimnis? „Es gibt keines!“ stellt er lakonisch fest. „Geheimnisse gibt es für Betrügereien. Es gibt tausend Gründe, mit denen ein Betrug gerechtfertigt wird, aber Erfolg kann man nie erklären.“

Paulo Coelho wurde 1947 in einer Mittelschicht-Familie geboren und ab dem Alter von 17 von seinen Eltern drei Mal in psychiatrische Anstalten eingewiesen. Gegen den Wunsch seiner Eltern, die wollten, dass er Rechtsanwalt werde, lebte Coelho als Hippie, bis seine politischen Umsturzideen 1974 die Aufmerksamkeit der brasilianischen Militärdiktatur erregten und er eingesperrt und gefoltert wurde – was zu einer Erschütterung seines bis dahin festen katholischen Glaubens führte „Ich dachte, mir kann das nicht passieren, das ist nicht fair, nicht gerecht, Gott liebt mich nicht. Ich habe sieben Jahre gebraucht, um diese Erfahrung hinter mir zu lassen.“ Schließlich: „Im Gefängnis, in der Folter, existierst du nicht mehr. Selbst nach der Freilassung lebt das Gefängnis in deiner Seele weiter.“ Sieht Coelho sein Leiden im Nachhinein als wichtigen Teil seiner geistigen Entwicklung zu dem Mann, der er heute ist? „Ich bezweifle das“, seufzt er. „Meine Zeit in der Psychatrie war mir bestimmt nützlich, aber ich denke nicht, dass man eingesperrt und gefoltert werden muss, um zu sich selbst zu kommen. Diese Zeit würde ich mit Freuden aus meiner Vergangenheit tilgen.“ Coelho hat Freunde, die sich von der Folter nie erholt haben. „Von zehn Menschen wurden sieben komplett gebrochen. Es gibt keinerlei Rechtfertigung, Menschen rein aufgrund ihrer Ideen einzusperrern.“

Coelhos Ansichten werden noch heute von manchen Regimes unterdrückt: Zum Beispiel vom Iran, wo seine Werke illegal sind. „Jede Idee kann gefährlich sein. Wer schreibt, revolutioniert sich selbst.“ Ahnend,

dass „Aleph“ im Iran verboten werden würde, bot Coelho, der Internetpirat, das Buch auf seiner Webseite demonstrativ zum Download in der Farsi-Übersetzung an. „Es war kaum zu glauben“, schmunzelt er, „aber es wurde 317.000-mal heruntergeladen.“ Coelho verbringt jeden Tag Stunden damit, seinen Blog zu schreiben und auf Kommentare zu antworten, und erneuert damit die Art, wie Schriftsteller heutzutage mit ihren Lesern kommunizieren, nämlich online. Letztes Jahr wurde Coelho in einer Umfrage des Forbes-Magazins zum zweit-einflusreichsten Twitter-Nutzer gewählt: „Einflussreicher als Lady Gaga und Barack Obama!“ lacht er. Nur der kaugummiblasende Teenager-Messias Justin Bieber schlug ihn als Nummer Eins. Coelho: „Ich hoffe wirklich, dass Justin Bieber seinen Ruhm gut nützt. Er ist sehr jung und ich wünsche mir, dass er seinen Einfluss für etwas Gutes geltend macht.“

„Im Gefängnis, in der Folter, existierst du nicht mehr. Selbst nach der Freilassung lebt das Gefängnis in deiner Seele weiter.“

So eine Aussage klingt beinahe etwas naiv, aber Coelho meint es wirklich so. Er glaubt fest, dass das Netz und die Kunst die Menschheit vereinigen können und nutzt seinen Blog als Plattform für Geschichten aus der ganzen Welt, um andere Menschen zu inspirieren, Gutes zu tun. Denn, so Coelho: „Wir sehen doch gerade jetzt, wie alle Brücken brennen: ökonomisch, politisch, sozial. Es gibt nur noch eine starke Brücke: die kulturelle. Als Schriftsteller trage ich die Verantwortung dafür, mein Bestes zu tun, damit diese Brücke nicht auch noch einbricht. Wir sind verantwortlich für alles, was in der Welt geschieht.“

Übersetzung Susanne Koch [www.streetneusservice.org](http://www.streetneusservice.org) / The Big Issue UK, Redigat Hubert Ostendorf

**die kunst zu helfen**

Fast alle verkauft. Letzte Gelegenheit.



Hochwertige, wasserdichte Unisex-Kunststoff-Chronometer von Hummel-Uhren/Porzheim, rückseitig mit Gravurstift von Klaus Klinger bzw. den Majo-Brothers handsigniert. Auflage nur 300 Stück je tickenes Kunstwerk.

Jetzt schnell bestellen, obdachlosen Menschen helfen.  
**Nur 38 Euro je Uhr, beide Uhren im Set nur 70 Euro.\***  
[www.fiftyfifty.de](http://www.fiftyfifty.de)  
 oder  
 0211. 9216284

„fiftyfifty-Uhren sind Kult“ WAZ

\* zzgl. 4 Euro Versandkosten, einmalig auch bei Bestellung mehrerer Uhren bzw. Sets.

## NOTOPFER FÜR DIE GROSS-INDUSTRIE

Same procedure as every year: Die Strompreise sollen wieder steigen. Private Haushalte werden für jede Kilowattstunde rund 0,6 Cent mehr zu zahlen haben. Das läppert sich für einen Vier-Personen-Haushalt auf jährlich an die 30 Euro zusammen. Gewiss kein Betrag, der den Ausbruch von Barrikadenkämpfen in Deutschland erwarten lässt. Und doch eine ausgemachte Unverschämtheit. Die Erhöhung ist nämlich der Preis dafür, dass große Industriekunden vor allem aus der Stahlbranche seit einiger Zeit überhaupt keine sogenannten „Netzentgelte“ mehr entrichten müssen, die normalerweise ein gutes Viertel des Strompreises ausmachen. Eingefädelt wurde die Neuregelung still und heimlich

Foto: Peter Lauer



im Zuge des Energiewendepakets der Bundesregierung. Zahlten Großkunden zuvor schon ermäßigte Netzentgelte, sind sie davon nun komplett befreit. Ebenso entfällt ihre bisherige Gegenleistungspflicht, bei Versorgungsengpässen vorübergehend ihren Verbrauch zu drosseln.

„Wie der Passus, für den sich in Anhörungen zuvor vor allem die Stahlindustrie eingesetzt hatte, in das Gesetz hineingekommen ist, bleibt im Dunkeln“, schrieb die Süddeutsche Zeitung. „In der Industrie gilt der geänderte Passus schlicht als ‚Mitternachtsparagraf‘. An die 600 Unternehmen dürften davon profitieren, sie verbrauchen rund ein Sechstel des deutschen Stroms.“

Den Fehlbetrag von vorerst 1,1 Milliarden Euro dürfen nun im Wesentlichen die Privathaushalte und das Kleingewerbe zahlen. Fragt sich noch, ob die Bundesnetzagentur zustimmen wird. Vor einem Jahr, als deutsche Energieversorger wieder einmal auf breiter Front Preiserhöhungen ankündigten, gab sich die Behörde sehr kritisch. Sie zerpfückte das Argument, der steigende Ökostrom-Anteil treibe die Kosten, als reine Schutzbehauptung der Konzerne und verwies darauf, dass die gesunkenen Einkaufspreise für Strom sogar Spielraum für Preissenkungen ließen. Aber eher geht wohl ein Kamel durch ein Nadelstreifenanzugknopfloch, als dass die Stromkonzerne die Preise senkten. Jedenfalls die Preise für Privathaushalte. Da verwechseln sie niemals Plus und Minus wie kürzlich die Strategen von der Skandalbank Hypo Real Estate.

olaf cless

auch das noch





# Wie ein Baum

Neujahrsbotschaft von Manfred Kock, ehemaliger Vorsitzender  
des Rates der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD)

„Wieder ein Jahr als Ring  
in den Baum gewachsen,  
der still steht und ahnungslos kreist  
mit der Erde  
aber die Geschöpfe  
merken nicht, dass sie kreisen  
und Jahre sie einkreisen  
atemstark  
wie den Baum.“

So lautet ein Neujahrs Gedicht von Rose Ausländer. Jahresringe, Kreislauf des Jahres, die Uhr - ein Kreis. Wie oft schon erlebten wir den Übergang: fröhlich, ausgelassen oder betrübt und in Sorge; mancher auch makaber einsam - Dinner for one, Jahresringe, Wiederkehr im Kreislauf des Jahres: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Wir reifen vielleicht, stehen vor einer neuen Chance. Neues Spiel, neues Glück. Aber in Wahrheit ist unsere Zeit kein Kreislauf. Nichts kehrt wieder, jeweils ein neuer Ring. Nichts können wir wiederholen. Jeder Augenblick ist einmalig. Jedes Jahr ein Jahr als Ring in den Baum gewachsen: Wir merken das am Wachstum unserer Erfahrungen. Das kann uns beglücken. Wir merken auch das Nachlassen, den Verfall unserer Kräfte. Wir sterben jeden Tag.



Es vermehrt sich das Vermögen der Vermögenden und die Armen gehen leer aus, immer und immer wieder.



Alleine schaffen wir es nicht. Wir brauchen die anderen. Wir brauchen die Freunde und Freundinnen. Menschen, denen wir vertrauen, und Gott, indem wir unsere Pläne entdecken.

## FIFTYFIFTY & GÜNTER GRASS

Die Begebenheit liegt schon ein paar Monate zurück. Ich habe sie erst später erfahren, weil ich Merima nicht mehr allzu oft sehe. Merima ist die zweitälteste Tochter von Familie Idic, deren Abschiebung in ein Elendsdorf nach Südserbien *fiftyfifty* im Verbund mit anderen verhindern konnte. Die Hauptprotagonistin in dem spektakulären Kampf war Merimas ältere Schwester Semra, der es zusammen mit uns und dem Anwalt sogar gelungen ist, den



**Nobelpreisträger Günter Grass und *fiftyfifty*-Buchautorin Semra Idic.**

abgeschobenen Vater zurückzuholen – ein nur äußerst seltener Sieg. Semra hat über das ganze Drama bei *fiftyfifty* ein erfolgreiches Buch unter dem Titel „Wenn nicht sogar sehr“ veröffentlicht. Literaturnobelpreisträger Günter Grass hat dazu ein Vorwort beigeuert. Semra durfte den berühmten Mann 2008 auf der Buchmesse treffen. Vor einigen Monaten, drei Jahre später, war Merima mit ihrer Berufsschulklasse ebenfalls auf der Buchmesse und wurde von Günter Grass angesprochen – der Schriftsteller dachte offenbar, er rede mit Semra. Wie es dem Vater gehe, wollte er wissen, und ob das Buch sich gut verkauft habe. Merima war völlig verdattert: „Günter Grass hat uns nicht vergessen. Er hat uns nicht nur aus Überzeugung geholfen. Wir haben mit unserem Anliegen wohl sein Herz erreicht.“

*Hubert Ostendorf*

abgeschobenen Vater zurückzuholen – ein nur äußerst seltener Sieg. Semra hat über das ganze Drama bei *fiftyfifty* ein erfolgreiches Buch unter dem Titel „Wenn nicht sogar sehr“ veröffentlicht. Literaturnobelpreisträger Günter Grass hat dazu ein Vorwort beigeuert. Semra durfte den berühmten Mann 2008 auf der

*Und stäubend rieselt in sein Grab, was einstens war lebendige Zeit.* So lautet ein Vers von Annette von Droste-Hülshoff. Jahresringe, aber kein Kreislauf. Die Zeit tickt ins Unbekannte. Noch leben wir. Und so fassen wir zusammen, blicken zurück und nach vorn. Wir bewerten und wir planen, wir ahnen, was kommt, und ahnen es nicht. Wir erinnern uns an das, was war. Wir stellen uns vor, was kommen mag. Das ist notwendig, damit wir leben. In uns ist Neugier auf die Zukunft, das ist gut.

### Und stäubend rieselt in sein Grab, was einstens war lebendige Zeit.

Wir wagen Prognosen, wir fassen Vorsätze. Wir hoffen - es sei denn, die Last unserer Vergangenheit nähme uns die Lust auf die Zukunft. Jedenfalls ist gewiss, *Zeit* haben wir immer zu wenig, und *Zeit* vergeuden wir immer zu viel.

*Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg. Der Herr allein lenkt seinen Schritt.*

So heißt es im Buch der Sprüche (Sprüche 16, 9). Die Sprüche Salomos, so nennt sie die Tradition, sind eine Sammlung von Sprichworten. Das Besondere an dieser Weisheit, die da überliefert wird, ist: Sie bringt den Weg durch die Zeit mit Gott in Verbindung. Beim Ablauf des menschlichen Planens kommt Gott ins Spiel, das ist ganz einfach formuliert. „Der Mensch denkt - Gott lenkt.“ Dieser Spruch hat ein Gespür dafür, wie ungewiss *Zeit* und *Geschichte* sind. Wir verfügen über reichliche Erfahrung, wie alles anders kommt, als wir es planen, berechnen und hoffen. Das Schicksal hobelt alles glatt. Aber selbst dieses Bild stimmt nicht. Wir haben oft glatte Vorstellungen, aber wir treffen auf unberechnete Hindernisse. Wir denken und planen, aber die Zukunft steht nicht in unserer Hand. Keine Planung, mag sie noch so bedacht sein, ändert etwas daran. Gott kommt in unser Nachdenken und Vordenken, mit dem Sprichwort aus biblischer Weisheit - jetzt am Beginn des Jahres. Es ist so einfach formuliert: Gott allein lenkt unseren Schritt.

Ein Erfüllungsgehilfe unserer Entscheidungen ist Gott aber nicht. Es wäre zu simpel. Gott, der Lenker unserer Schritte, das ist keine selbstverständliche Lebensweisheit. Sie muss erprobt und erlitten sein in der Erfahrung von Jahrhunderten.



**Forschungen und Wissenschaft sind nicht zweckfrei, sondern sind der Humanität verpflichtet. Sie dürfen auch nicht den Interessen weniger Privilegierter dienen.**

Die biblische Weisheit sagt: Autonome Vernunft bietet keine Gewähr, richtig zu denken und zu handeln. Sie muss vielmehr qualifiziert sein. Sie muss wissen, woher sie kommt und wohin sie zielt. Übertragen und angewandt auf unser wissenschaftliches Zeitalter heißt das: Forschungen und Wissenschaft sind nicht zweckfrei, sondern sind der Humanität verpflichtet. Sie dürfen auch nicht den Interessen weniger Privilegierter dienen. Die Folgen der mit der Kraft menschlicher Vernunft entwickelten Technik sind zu beachten und zu bewerten im Blick auf Gottes menschenfreundliche Weisungen. Die Werte, welche unsere Gesellschaft immer wieder verkündet, sind diese: Lernbereitschaft, Flexibilität, Anpassung, Durchsetzungskraft, Wachstum. Es sind Werte, die Erfolg versprechen. Sie dominieren Werbung, Politik und Wirtschaft. Die Versorgung mit Gütern und Unterhaltung der Menschen sollen mit Hilfe solcher Werte optimiert werden. Der Mensch denkt und forscht und entwickelt und gerät im Gefüge dieser gängigen Werte in Sachzwänge, die auf Vermehrung der Vermögen ausgerichtet sind. Ihnen kann der Mensch nicht entweichen, solange er ausschließlich auf sich selber gestellt ist. Es vermehrt sich das Vermögen der Vermögenden und die Armen gehen leer aus. Die biblische Weisheit öffnet die Gedanken auf Gott hin. Er lenkt. Seinem Bild sollte menschliches Denken also entsprechen. Das Denken zielt, wenn es denn dem Lenken Gottes entspricht, auf die Menschlichkeit des Men-

**Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg.**

**Der Herr allein lenkt seinen Schritt.**

schen. Solche Lebensweisheit ist erprobt und erlitten in der Erfahrung der Jahrhunderte. Gott ist der „für uns“, so hat er sich dem Mose bekannt gemacht: Ich bin der „für euch da ist“. Er ist der Gott mit dem Antlitz Jesu von Nazareth. Er lenkt also unser Denken - der mit den gekreuzigten Armen. So werden wir mit unserem Planen auf den Boden geholt, bewahren uns vor leichtfertigen und frommen Sprüchen.

Viele Menschen haben globale Visionen für die Rettung der Welt. Aber schon die kleinen Schritte sind so schwer. Ganze Völker brauchen Rettung vor Hunger und Krieg. Aber schon die wenigen Armen bei uns selber können wir kaum retten. Meere stehen vor dem Umkippen. Aber die Rettung eines einzigen verschmutzten Baches kostet fast unbezahlbar viel. Es ist ganz und gar unmöglich, diese Welt so zu gestalten, dass sie leidfrei und heil wäre. Es läuft vieles anders als es sollte. Aber unsere Einsichten erzeugen doch spannende Erkenntnisse

für die Zukunft. Wir erkennen nämlich: Unser Tun und Lassen hat Folgen. Die Schmerzen der Welt sind ihr von uns Menschen zugefügt, die schlimmsten wenigstens. Und umgekehrt: Unsere guten Vorsätze, würden wir sie verwirklichen, hätten auch eine positive Wirkung. Unsere Forderungen an uns selbst für das neue Jahr und unsere Erwartungen an die politisch Verantwortlichen können wir benennen. Diese versprechen uns ja auch eine ganze Menge: Abbau der Arbeitslosigkeit, der Spannungen und Leiden in den Krisengebieten. Und dennoch: Gottes Lenken durchbricht den Zusammenhang von Tun und Ergehen. Also: Unsere Lebenszeit ist keine Karma-Episode. Wir müssen, Gott sei Dank, nicht alles auslöffeln, was wir uns einbrocken. Und wir erleben auch schöne Tage, die wir nicht wirklich verdient haben. Jeder Augenblick ist ein Geschenk und eine neue Chance. So kann sich unser Menschenherz, indem es sich seinen Weg erdenkt, auf den verlassen, der die Schritte lenkt. Er ist nicht einfach eine Schicksalsmacht im

**Jetzt soll das Sozialsystem weiter umgebaut werden, als sei ausgerechnet da die größte Verschwendung im Gange, wo Menschen an der Armutsgrenze leben.**

Hinterstübchen unseres Hirns, um unsere Vorbehalte und das Unge- wisse zu ordnen. Er will vielmehr unseren Schritten seinen heilenden Namen eingeben, er ist es, der für uns da ist. Wie immer wir das Jahr einschätzen, eher grau und düster, wie die Realisten meinen, oder eher klar und hell, wie die Optimisten es sich denken, unsere Schritte in seinem Namen lassen uns den Aufbruch und die Chancen des Kommen- den besser erkennen. Der Mensch denkt - Gott lenkt: Es geht um bessere Erkenntnis.

Die ständig steigenden Bedürfnisse lassen viele über ihre Verhält- nisse leben. Jetzt soll das Sozialsystem weiter umgebaut werden, als sei ausgerechnet da die größte Verschwendung im Gange, wo Menschen an der Armutsgrenze leben. Es ist ein Zirkel, in dem wir gefangen sind. Gesellschaftliche Hoffnung kann nur dann wachsen, wenn wir genau das einschränken, was zur betörenden Ablenkung und zur wei- teren Ankurbelung der Wirtschaft gebraucht wird im ständig steigen- den Konsum. „Der Mensch denkt sich seinen Weg, aber Gott lenkt seinen Schritt.“ Diese alte Weisheit will uns bessere Erkenntnis zuteil werden lassen. Lassen wir uns nicht täuschen von den Göttern unserer Zeit. Lassen wir die Wirklichkeit Gottes an uns heran, dann wird uns schon bald klar, die alten Bilder - „Haste was, dann biste auch was.“ - funktionieren nicht mehr. Die goldenen Kälber zerbrechen. Die Ver- sprechungen vermehrten Wohlstandes sollen uns nicht mehr zum Tanz verführen. Wir lernen noch ein anderes. Wir müssen nicht mehr das Leiden vermeiden um jeden Preis.

#### **Manfred Kock**

... geboren 1936, studierte evan- gelische Theologie, von 1997 bis 2003 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und Vor- sitzender des Rates der EKD. Gemeinde- und Jugend-Pfarrer in Recklinghausen und Köln, Stadtsuperintendent in Köln; Vorsitzender der Evangelischen Jerusalem-Stiftung, Kaiserin-Au- guste-Victoria-Stiftung u. a.



# Vom Bergmann zum Beigeordneten

Hanns Kralik (1900-1971),  
Künstler und Antifaschist



Hanns Kralik, Selbstbildnis, Bleistiftzeichnung, 1956

1945 lag Düsseldorf in Trümmern. Die neu entstehende Stadtverwaltung stand vor riesigen Aufgaben. Dazu zählte auch die Erneuerung des kulturellen Lebens. Theater, Museen und Bibliotheken waren zerstört, die Bestände ausgelagert, viele Leitungsposten vakant. Die britische Militärverwaltung übertrug das Amt des Kulturdezernenten einer politisch unbelasteten Person: dem Künstler und Kommunisten Hanns Kralik. Der war nach zwölf Jahren Haft, Exil und Widerstand gerade erst an den Rhein zurückgekehrt, hatte seine ehemalige Wohnung zerstört vorgefunden, und das hieß auch: sein künstlerisches Lebenswerk weitgehend vernichtet. Gern hätte er sich endlich wieder seiner Kunst gewidmet, hätte noch einmal neu begonnen, aber nun rief seine Partei, rief die Pflicht, die Not der Stunde Null. Also wurde er erst einmal städtischer Beigeordneter.

Was für ein weiter Weg! 1900 kommt Hanns als Sohn eines Bergarbeiters im Burgenland zur Welt. Drei Jahre später reist die Familie in der Hoffnung auf ein besseres Leben ins Ruhrgebiet, landet schließlich in Moers. Mit 14 Jahren muss der Junge selbst im Bergwerk Geld verdienen, mit 15 schickt man ihn untertage, mit 16 malocht er direkt „vor Kohle und Stein“. Sein Herz aber schlägt für die Kunst. Schon als Kind hat er jedes Stück Papier zum Zeichnen genutzt, der verständnisvolle Vater verpasst sogar der Wohnküche rundum einen 1,50 Meter hohen dunklen Anstrich, auf dem sich der Junge wie auf einer großen Tafel mit Kreide austoben darf. Als 20-Jähriger schafft er den Sprung auf die Krefelder Gewerbeschule, besucht sie tags, arbeitet nachts im Pütt, schläft dazwischen nur ein paar Stunden. 1924 wechselt er zur Kunstakademie Düsseldorf, schließt sich später dem „Jungen Rheinland“ an und landet in der Agitprop-Abteilung der KPD, wo er die Gestaltung von Zeitungen, Transparenten u.ä. übernimmt – „an künst-

lerisches Schaffen war nicht mehr zu denken“, schrieb er rückblickend über die Zeit um 1932.

Nach der Machtergreifung verhaften die Nazis Kralik und stecken ihn ins KZ Börgermoor. 1934 kommt er frei und flieht über die Niederlande nach Frankreich, wo er und seine Frau Lya sich sogleich im antifaschistischen Widerstand nützlich machen. In Paris beginnt Kralik auch mit der Arbeit an dem Holzschnittzyklus „Trotz alledem“, dessen Einzelblatt „Mensch – wie stolz das klingt“ – es zeigt den in Düsseldorf misshandelten Kommunisten Hugo Paul – Kralik später als seine „beste künstlerische Leistung überhaupt“ bezeichnen sollte. Die englische Gewerkschaftsbewegung druckt und verbreitet den Zyklus in 20.000 Exemplaren.

Als Kralik 1944 aus Südfrankreich, wo er und seine Frau dank der Hilfe französischer Genossen überlebt haben, ins befreite Paris zurückkehrt, findet er sein altes Atelier leer, die Gestapo hat nichts übrig gelassen.

Fünf Jahre wirkt Kralik in Düsseldorf als Kulturdezernent, dann kommt 1950 Adenauers Erlass, mit dem die Kommunisten aus dem öffentlichen Dienst gefegt werden. Kralik prozessiert dagegen, am Ende kommt es zu einem „Vergleich“. Vor genau 60 Jahren, am 31. Dezember 1951, schied er offiziell aus der Stadtverwaltung aus. Knapp zwanzig Lebensjahre blieben ihm noch, für politisches Engagement und für die Kunst.

Olaf Cless

## „GESICHTER DES DEUTSCHEN WIDERSTANDES – LYA UND HANNS KRALIK“

heißt eine Ausstellung, die die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN/BdA) vom 13. bis 28. Januar in den Räumlichkeiten der *fiftyfifty*-Galerie, Düsseldorf, Jägerstraße 15, präsentiert. Sie umfasst Zeichnungen, Grafiken, Holz- und Linolschnitte Kraliks aus allen Schaffensphasen, dazu Résistance-Streuzettel, kleine Schnitzereien und andere Originalstücke.

Die Ausstellung war bereits in Paris sowie in Remscheid zu sehen.

Eröffnung in Düsseldorf am 13. 1. um 19 Uhr. Musik: Monty Meerstein. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

**Mensch – wie stolz das klingt“, Holzschnitt. Das einzige erhaltene Blatt aus Kraliks Zyklus „Trotz alledem“ von 1934**



**Ballett im Kino**

Das Bolshoi-Ballett:  
Liveübertragung aus Moskau

**Le Corsaire**

am Sonntag, den 11. März 2012  
um 16 Uhr

Karten können nur direkt an  
der Kinokasse gekauft werden



**UFA-PALAST**  
DÜSSELDORF

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter  
Infos: 0211/630 67 01 | [www.ufa-duesseldorf.de](http://www.ufa-duesseldorf.de)

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49      Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf      Fax: 0211/62 60 47

eMail: [RA-M.Roth@t-online.de](mailto:RA-M.Roth@t-online.de)

**Sie sind schwanger und haben viele Fragen?**

- ➔ Wir beraten Sie in allen Fragen und Problemen rund um Ihre Schwangerschaft
- ➔ Wir beantragen finanzielle Unterstützung für schwangere Frauen in Notlagen
- ➔ Die Beratung ist kostenlos und unterliegt der Schweigepflicht
- ➔ Wir stellen einen Beratungsnachweis aus

Frauen beraten / donum vitae  
Düsseldorf e.V.

Bernburger Straße 44-46 · 40229 Düsseldorf  
Telefon (0211) 795 23 00 · Fax (0211) 795 23 01  
[duesseldorf@donumvitae.org](mailto:duesseldorf@donumvitae.org)



Frauen beraten  
donum vitae

**Aikido**  
Harmonischer Weg  
der Lebensenergie  
Training für Erwachsene  
und Kinder



**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de), [info@aikido-net.de](mailto:info@aikido-net.de), 0211-75849450

**Große Kunst für  
kleines Geld**

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

**Tel. 02 11. 9 21 62 84**

  
**MIETER  
VEREIN**  
Düsseldorf

**BERATUNG UND  
SCHUTZ IN MIET-  
ANGELEGENHEITEN**

Oststraße 47  
**Tel. 1 69 96-0**  
[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)  
[info@mieterverein-duesseldorf.de](mailto:info@mieterverein-duesseldorf.de)

  
**DMB**  
Deutscher  
Mieterbund e.V.

  
Tierschutzverein  
Düsseldorf e.V.

**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle      Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Fürstenwall 146      Rüdigerstraße 1  
40217 Düsseldorf      40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28      Tel.: (02 11) 65 18 50

---


**Spendenkonto:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf      Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)      Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**

Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

# Brauchen wir gute Vorsätze für das neue Jahr?

## Ja, sicher

Gute Vorsätze lohnen sich auf jeden Fall! Selbst, wenn wir scheitern, trainieren wir unsere Fähigkeit zur Offenheit und unsere Willenskraft wie einen Muskel. Resignation und Gleichgültigkeit führen zu starren, veralteten Verhaltensmustern. Der Mensch fängt an, sich auf seinen schlechten Gewohnheiten auszuruhen und vertraut nicht mehr auf seine Fähigkeit, störende Dinge selbst verändern zu können. Diese Menschen fühlen sich irgendwann ohnmächtig und verfangen sich häufig in einer Spirale aus negativen Gefühlen und Gedanken, die letztlich zu stressbedingten Krankheiten führen können. Es ist demnach gut, ab und zu den „Reset-Knopf“ zu drücken, um seine Denk- und Handlungsweisen neu zu überprüfen. Es gibt das gute Gefühl, sich gegen innere Widerstände erfolgreich wehren und disziplinieren zu können! Durch Nachdenken beginnen wir, das Leben und unsere Gesundheit nicht mehr als selbstverständlich anzusehen. Idealerweise führen solche Überprüfungen zu neuen Denkweisen, die das Leben nachhaltig positiv verändern. Oft sind es schon kleine Veränderungen, die das Leben lebenswerter machen. Hören wir deshalb nie auf, uns gute Vorsätze zu machen.


Peter Buchenau,  
Experte für die Prävention von Stress und Burnout-Syndrom

## Nein, überflüssig

Jedem Vorsatz wohnt ein „aber“ inne. Erst ganz klein und zaghaft meldet er sich, der leise Zweifel, ob der Aufwand sich lohnt, der Wille stark genug ist, ernsthaft zur Tat zu schreiten. Wir schieben den Zweifel beiseite, wenn wir uns zuprosten in der Neujahrsnacht. Doch er wächst und wächst in den folgenden Tagen und Wochen, der Zweifel beginnt allmählich, den guten Vorsatz zu überstrahlen, den wir mit schlechtem Gewissen vor uns herschieben. Frustriert müssen wir uns irgendwann im Laufe des Jahres eingestehen, dass nichts geblieben ist vom guten Vorsatz, bestenfalls der Vorsatz, es erneut zu probieren. Warum überfrachten wir uns so häufig mit guten Vorsätzen, die wir nicht durchhalten? Weil wir zu viel auf einmal wollen, weil wir so perfekt wie irgend möglich sein wollen, weil wir überzogene Ansprüche haben. Durchforsten wir unsere guten Vorsätze doch erst einmal auf das, was wir wirklich wollen. Stellen wir uns der schlichten Erkenntnis: Wenn wir etwas richtig wollen, weil es uns wichtig ist, werden wir es tun. Alles andere rüsten wir ab. Vergleichen wir uns nicht mit denen, die scheinbar in allem so viel besser sind als wir, die so viele Dinge auf einmal können. Stehen wir dazu, dass wir weit weniger ehrgeizig sind, weniger belesen, kulturell versiert, weltgewandt, engagiert und interessiert als wir glauben. Ersparen wir uns selbst verschuldete Niederlagen mit überflüssigen guten Vorsätzen. Fassen wir für dieses Jahr den Vorsatz: Keine guten Vorsätze.

Charima Reinhard, freie Autorin  
und ehemalige Vizesprecherin der rot-grünen Bundesregierung.




**BESTATTUNGEN**  
**Schelivens**

Unsere Beratungsbüros finden Sie in:

- Benrath: Paulistraße 20
- Bilk: Witzelstraße 16
- Eller: Gumbertstraße 141
- Flingern: Bruchstraße 49
- Gerresheim: Benderstraße 28
- Vennhausen: Gubener Straße 1

Hausbesuche sind im gesamten Stadtgebiet kostenlos!  
Wir nehmen keine Wochenend- oder Nachtaufschläge!  
Ein Anruf unter 21 10 14 erspart Ihnen alle Wege.  
Postanschrift: Gumbertstraße 141 • 40229 Düsseldorf


  
 silberberger.lorenz  
 kanlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:  
seebacher.fleischmann.müller – kanlei für arbeitsrecht –  
www.sfm-arbeitsrecht.de

**grabenstraße 17 • 40213 düsseldorf • fon 0211 550 200**  
 kanlei@sl-arbeitsrecht.de • www.sl-arbeitsrecht.de  
 Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

# Wie eine kleine Familie

Leons, Nadines und Daniels Wege kreuzten sich vor sieben Jahren. Nun sind die drei zu einer richtigen kleinen Familie zusammengewachsen. Ein Leben ohne den Anderen? Für die drei unvorstellbar.



Die kleine Familie: Nadine, Leon und Daniel.

**Spenden für Underdog**  
**Asphalt e.V. / fiftyfifty**  
**Postbank (BLZ 360 100 43)**  
**Konto 539 661 431**

Leon sitzt am Straßenrand. Er ist mal wieder mit Nadine und Daniel unterwegs. Jeden Tag sind die drei auf den Beinen und verkaufen Zeitungen. Sie kennen sich jetzt schon fast seit sieben Jahren.

Die winterliche Sonne scheint hell, Passanten hetzen mit prall gefüllten Einkaufstüten an den drei Freunden vorbei. Leon wird das alles zu hektisch. Müde legt er sich auf seine grüne Wolldecke. Mit seinen nun schon sechs Jahren ist der Hund nun mal auch nicht mehr der Jüngste. Schaut man Leon genau ins Gesicht, kann man sein Alter schon leicht erkennen. Seine Schnauze zieren einige weiße und graue Härchen.

Jedoch ging es dem Labrador-Mischling nicht immer so gut. Man könnte schon fast von einer schweren Kindheit sprechen. Leons alte Besitzer versorgten ihn nicht genug. Als der damals sechs Monate alte Welpe zu Nadine und Daniel kam, war er unerzogen, völlig abgemagert und verwahrlost. Nadine und ihr Freund Daniel päppelten den Kleinen wieder auf. Die Erziehung nahm größtenteils Daniel in die Hand. Er brachte Leon nicht nur die Grundkommandos wie Sitz und Platz bei, sondern auch das Männchenmachen.

„Leon ist ein sehr kluger Hund“, sagt Nadine. Die 34-jährige musste nach einer Hüftoperation eine Zeit lang im Rollstuhl sitzen. Das Bällchenspielen mit Leon kam da natürlich zu kurz. Der Mischling ließ sich jedoch etwas einfallen: Nachdem Nadine den Ball warf, holte Leon ihn zurück und rollte ihn mit der Nase genau vor ihre Füße. So brauchte sie sich nur noch zu bücken und Leon musste nicht auf sein geliebtes Ballspiel verzichten. „Jetzt kann man mit ihm richtig Fußball spielen, da Leon den Ball immer mit der Nase zurückspielt“, erzählt Daniel stolz.

Zudem hat Leon auch noch ein großes Herz: „Er kann keiner Fliege was zu leide tun“, erklärt Nadine. Sie erinnert sich an einen Spaziergang: Leon sah damals ein Kaninchen und rannte ihm natürlich nach. Doch anstatt es zu jagen, wie man es von einem Hund gewohnt ist, stupste Leon das Hoppeltier, wenn es stoppte, um mit ihm weiter zu spielen.

**„Das meiste Geld geben wir sowieso für Leon aus. Er steht einfach an erster Stelle.“**

„Am liebsten läuft er sowieso ohne Leine herum“, weiß Nadine. Leon sei noch nie weggelaufen, er fühle sich nun mal in der kleinen Familie wohl. Wenn er ohne Leine unterwegs sei, achte er sogar auf Straßen und Ausfahrten: „Er bleibt dann immer stehen und wartet, ob er rübergehen darf oder nicht“, sagt Nadine.

Seit die kleine Familie zusammen gefunden hat, veränderte sich einiges für Nadine und Daniel. Vor vier Jahren begannen sie gemeinsam die *fiftyfifty* zu verkaufen. Sie wollten sich ihr Geld auf legale Weise verdienen. Daniel lebte vorher vom Klauen und musste dafür auch ins Gefängnis „Ich möchte das nie wieder“, sagt er heute.

Hauptsächlich lebt die Familie von der Sozialhilfe, zusätzlich helfen die Einnahmen vom Zeitungsverkauf. „Das meiste Geld geben wir sowieso für Leon aus. Er steht einfach an erster Stelle.“ Leon bekommt wie ein Mensch drei Mahlzeiten am Tag. Und wenn er krank ist, hilft „Underdog“, die unentgeltliche Tierhilfe von *fiftyfifty*. Reguläre Besuche beim Tierarzt könnten sich die drei nicht leisten. Auch nicht

Routinebehandlungen wie Impfen und Entwurmen. Bei Underdog gibt es zudem auch manchmal Trockenfutter für Leon, dieses isst er neben Katzenfutter am liebsten. Für Nadine und Daniel ist Leon fast wie ein Kind: Der ganze Rucksack von Daniel ist voller Spielzeug für den Gefährten. Sein Ball und sein Knochen müssen einfach immer dabei sein.

Leon ist inzwischen auf der Straße eingeschlafen. Nadine deckt ihn mit einer Decke zu.

*Valentina Meissner*



## Einblicke ...

nennt Elisabetha Walldorf ihre sensiblen Portraits und Stillleben, die sie bei (von *fiftyfifty* betreuten) Roma-Familien aufgenommen hat. Die erst 24-jährige Studentin von Institut für Design (I.ND) in Düsseldorf hat an Festen, religiösen Zeremonien oder einfach nur am Alltag ihrer Protagonisten teilgenommen. Die Fotos von Elisabetha bestechen durch eine sehr genaue, empathische Beobachtung von Interaktionen und Details und sind eine Liebeserklärung an eine andere kulturelle Wirklichkeit mitten





in unserem Land. Auf unserem Foto: die dreijährige Andra C., die mit ihren Eltern und fünf Geschwistern seit ihrer Geburt in Deutschland lebt. „Die Begegnung mit diesen Menschen war für mein Leben eine sehr große Bereicherung und eine wertvolle Erfahrung“, sagt Elisabetha. Eine Auswahl der schönsten Aufnahmen zeigt die Nachwuchskünstlerin vom 8. bis 11.6.2012 in einem eigens angemieteten Container, der auf dem Burgplatz in der Düsseldorfer Altstadt aufgestellt wird.

# Unterlassene Hilfeleistung

Wie Europa Grenzen schützt, aber nicht Flüchtlinge



Europa ist mit dem Euro beschäftigt, mit Schulden-, Finanz- und Wirtschaftskrise. Da stören Fragen nach der Asyl- und Einwanderungspolitik nur. Man rettet Banken, keine Schiffbrüchigen im Mittelmeer. Nebenbei führt man noch Kriege im Namen der Menschenrechte. Eine Politik, die nicht nur verlogen, sondern auch kurzfristig ist.

Im August 2007 stießen tunesische Fischer bei schwerer See auf eine Gruppe afrikanischer Flüchtlinge, die in einem kaputten, manövrierfähigen Schlauchboot trieben. Unter den 44 Menschen aus dem Sudan, aus Eritrea, Äthiopien, Marokko, Togo und Elfenbeinküste befanden sich auch Kinder und schwangere Frauen in kritischem Zustand. Die Fischer nahmen die Schiffbrüchigen an Bord, forderten über Funk Hilfe an und nahmen Kurs auf den nächstgelegenen Hafen, das italienische Lampedusa. Unterwegs kam ihnen eine Patrouille der Küstenwache, dann ein Kriegsschiff entgegen, der Seegang sei weiterhin heftig gewesen, berichtet der tunesische Kapitän Abdel Basset Zenzeri, und so hätten die Italiener die beiden Kutter vollends nach Lampedusa fahren lassen. Doch dort wurden Zenzeri und seine Kollegen verhaftet unter dem Vorwurf der „Beihilfe zur illegalen Einreise mit Profitzweck“, ihre Boote beschlagnahmt. Es folgte eine jahrelange zermürbende Auseinandersetzung mit den italienischen Behörden, durch die die Fischer arbeitslos wurden, und ein Prozess in Agrigento, in dem die Richter zwar den Vorwurf der Schlepperei fallen lassen mussten, die beiden tunesischen Kapitäne aber wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zweieinhalb Jahren Haft und zur Zahlung der Prozesskosten verurteilten. Die Tunesier legten Berufung ein. Seitdem warten sie, warten auf Gerechtigkeit.

Der Fall\*, der an einen ähnlichen erinnert, in den das deutsche Versorgungsschiff „Cap Anamur“ drei Jahre zuvor verwickelt war, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Situation an Europas südlichen Grenzen,

letztlich auf die zynische europäische Migrations- und Asylpolitik insgesamt. Boat People in Not sollen lieber ertrinken, als dass wir einen zuviel von ihnen aufnehmen. Fischer wie der Tunesier Zenzeri, humanitäre Helfer wie der damalige „Cap Anamur“-Verantwortliche Elias Bierdel sollen lieber wegschauen und Schiffbrüchige ihrem Schicksal überlassen statt sie zu retten. Andernfalls wird ihnen zur Abschreckung der Prozess gemacht.

Das Mittelmeer ist längst zu einem Massengrab geworden, und ständig verschlingt es neue Opfer. Es ist der Todesstreifen, der Eiserne Vorhang, hinter dem sich der reiche Norden verschanzt, der sich selbst für den Hort von Freiheit und Reisefreiheit, Demokratie und Menschenrechten hält. Allein 2011 ertranken vor Südeuropas Küsten über 2000 Flüchtlinge. Nicht mitgezählt all die, die bereits entlang endloser Wüstenrouten verdurstet, verhungert, an Misshandlungen gestorben sind. Sie flohen vor Elend und Krieg, vor den Folgen des menschengemachten Klimawandels, der Börsenspekulation mit Nahrungsmitteln und einer einseitig diktierten Globalisierung, sie glaubten an ein besseres Leben in Europa und ließen sich, da Europa ihnen alle legalen Wege versperrt, oft auf skrupellose Schlepperbanden ein. Frontex, die Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen

## Fluchtursachen made in Europe

Europäische Regierungen erklären gern, die Fluchtursachen müssten vor Ort bekämpft werden. Gleichzeitig schüren und decken sie jedoch häufig selbst derartige Fluchtursachen. Beispiel 1: Spanische und andere Hochseeflotten fischen die Fanggründe vor Westafrika leer und zerstören so die Existenz einheimischer Fischer. Beispiel 2: Die europäische Geflügelwirtschaft exportiert in rasant steigendem Umfang Billiggeflügelreste nach Afrika (291.000 Tonnen allein 2010) und ruiniert mit ihren Dumpingpreisen die lokalen Produzenten. Ähnliches gilt für Schweinefleisch und Milchprodukte. Auch die stark exportorientierte und -subventionierte deutsche Landwirtschaft ist an dieser Fehlentwicklung profitabel beteiligt.

zen, deren Name wie der eines Schädlingsbekämpfungsmittels klingt, riegelt die kontinentale Festung immer perfekter ab – ihr Etat ist seit 2005 auf das 14-Fache gestiegen – und zwingt die Flüchtlinge auf immer gefährlichere Umwege. „Europa schützt die Grenzen, aber nicht die Flüchtlinge“, schrieb Heribert Prantl in der Süddeutschen Zeitung, „die toten Flüchtlinge sind Opfer unterlassener Hilfeleistung.“

Zu dieser Politik gehörte und gehört auch die Komplizenschaft mit Herrschern wie Muammar al-Gaddafi. Der schloss ein Rücknahmeabkommen mit Italien, half bereitwillig die Flüchtlinge abzufangen und



ließ sie in Internierungs- und Folterlagern schmachten – alles gegen entsprechende finanzielle, wirtschaftliche und politische Gefälligkeiten. Es war also schon aus diesem Grund eine große Heuchelei, als die führenden westlichen Staaten im vergangenen Jahr ihren Krieg gegen

Libyen damit begründeten, es müssten dort „Zivilisten geschützt“ werden. Auf Zivilisten, nämlich Flüchtlinge, hatte Gaddafi seit Jahr und Tag mit stiller Billigung des Westens Jagd gemacht. Die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen, die mit Hunderten von Betroffenen sprechen konnte, nannte das praktizierte bilaterale Abschiebesystem nicht ohne Grund „institutionalisierte Folter“.

Gaddafi war noch nicht endgültig weggebombt, da stellten italienische Unterhändler in Bengasi bereits sicher, dass auch die künftigen Herren Libyens das alte Spiel der gemeinsamen Flüchtlingsabwehr und -abschreckung mitspielen würden. Auf dem offenen Meer kam es derweil, Pressemeldungen zufolge, zu mehreren Fällen eiskalter Hilfeverweigerung: Dutzende von Bootsflüchtlingen ertranken, während gleichzeitig Nato-Kriegsschiffe zuhauf in den Gewässern kreuzten und auf Hilfeersuchen nicht reagierten. Das waren offenbar nicht die richtigen „Zivilisten“, zu deren „Schutz“ angeblich die vereinigte Militärmaschinerie von Sarkozy, Berlusconi, Cameron, Obama & Co. in Libyen intervenierte.

**März 2011: Gastarbeiter aus Libyen überqueren die Grenze zu Tunesien, darunter Ägypter, Bangladescher, Chinesen Vietnamesen und Sudanesen.**

© Alex Majoli/Magnum. Das Foto (hier ein Ausschnitt) ist Teil der Ausstellung „Frontline“ im NRW-Forum Düsseldorf, Ehrenhof 2, die noch bis 8. Januar zu sehen ist.

„Wir haben eine Verantwortung, die Flüchtlinge, die derzeit beispielsweise aus Libyen, Syrien oder dem Jemen kommen, menschenwürdig zu behandeln“, betont die für Migrations- und Asylpolitik verantwortliche schwedische EU-Kommissarin Cecilia Malmström. Sie setzt sich unter anderem für eine Vereinheitlichung der europäischen Asylregeln und -standards ein, die sicherstellen soll, dass Asylbewerber

*Fortsetzung auf Seite 30*

# Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf





**Die BAGW fordert mehr sozialen Wohnungsbau zur Vermeidung von Obdachlosigkeit.**

### Wieder mehr Obdachlose

Seit Mitte der 1990er Jahre sank die Zahl der Obdach- und Wohnungslosen kontinuierlich. Nun ist sie erstmals wieder um knapp 10 Prozent gestiegen, so eine Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW). Vor zwei Jahren ging die Arbeitsgemeinschaft noch von 227.000 Wohnungslosen bundesweit aus. Mittlerweile sollen es 248.000 Menschen sein, die über keinen mietvertraglich abgesicherten Wohnraum verfügen. Für Rolf Jordan von der BAGW sind fehlende offizielle Zahlen ein Skandal: „In Deutschland wird jede Kleinigkeit gezählt, aber nicht die Wohnungslosen.“ Er verlangt wissenschaftlich gesicherte Zahlen, damit die Debatte nicht mehr auf die Schätzungen der BAGW angewiesen ist. Doch Zahlen können eben auch schockieren - ein möglicher Grund dafür dass sie nicht ermittelt werden?. Die Not vieler Menschen werde weiter wachsen, so die BAGW, viele weitere werden in die Obdachlosigkeit abrutschen, vor allem, weil der Hartz-IV-Regelsatz oft nicht ausreicht. Hinzu komme, dass der soziale Wohnungsbau in Deutschland völlig unterentwickelt und preiswerter Wohnraum rar sei.

### WissenschaftlerInnen für Occupy-Bewegung

„Finanzmärkte regulieren und Einkommen gerecht verteilen“ - unter diesem Titel haben mehr als 50 WissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen eine gemeinsame Stellungnahme zur Finanz- und Eurokrise veröffentlicht ([www.stellungnahme-zur-krisenpolitik.de](http://www.stellungnahme-zur-krisenpolitik.de)). In dem Text kritisieren sie

die aktuelle Krisenpolitik scharf. „Die Krisenpolitik der EU ist eine politische Bankrott-Erklärung. Es handelt sich um eine destruktive Rezessionspolitik, die zum Scheitern verurteilt ist. Diese Politik verschärft die Krise nur weiter und löst zudem eine tiefe soziale und demokratische Krise aus“, sagte Andreas Fisahn, Professor für Öffentliches Recht an der Universität Bielefeld. Stattdessen notwendig wäre als erster Schritt die Entmachtung der Finanzindustrie. Christoph Butterwege, Professor für Politikwissenschaft an der Universität zu Köln: „Wer diese Krise ernsthaft bekämpfen will, muss das Problem an den Wurzeln anpacken. Das bedeutet unter anderem, die Finanzmärkte streng zu regulieren sowie Einkommen und Vermögen von oben nach unten umzuverteilen.“ Beispiele für notwendige konkrete Maßnahmen seien Kapitalverkehrskontrollen und eine Wiedererhebung der Vermögenssteuer. Die Stellungnahme endet mit dem Aufruf, die Occupy-Bewegung aktiv zu unterstützen. Andreas Fisahn: „Auch das System der repräsentativen Demokratie ist in eine tiefe Krise geraten. Die zentralen Entscheidungen folgen den Interessen der Finanzindustrie, nicht denen der Bevölkerung. Das macht eine kraftvolle Widerstandsbewegung erforderlich.“ [www.banken-in-die-schranken.de](http://www.banken-in-die-schranken.de)



**Wissenschaftlich unterstützt:  
Bankenkritik der Occupy-Bewegung.**

# BIELEFELD

## Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

## Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,  
Literatur und bibliophile Drucke,  
Geistes- und Sozialwissenschaften,  
Naturwissenschaften und Technik,  
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Gladbacher Straße 74  
40219 Düsseldorf  
[www.antiquariat-lenzen.de](http://www.antiquariat-lenzen.de)

Tel: 0211-15796935  
Fax: 0211-15796936  
[info@antiquariat-lenzen.de](mailto:info@antiquariat-lenzen.de)

Antiquariat Lenzen GbR  
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

## Give-Box auch für fiftyfifty

Die Idee stammt aus Berlin und breitet sich nun im ganzen Bundesgebiet über Facebook aus. In vielen Städten entstehen auf einer handelsüblichen Palette bretterbudenähnliche Behältnisse, in denen anonym Geschenke für Bedürftige abgelegt werden können. Egal, ob Bücher, Spielsachen, Schultornister, Haushaltsgeräte ... alle Dinge, die noch gut sind und anderen nutzen,



Eine Aktivistin beim Bemalen eines Give-Box-Schildes.

sind willkommen. Betreut wird die jeweilige Give-Box von sozialen Initiativen oder Kirchengemeinden vor Ort, die sich darum kümmern, dass die geschenkten Dinge sinnvoll weitergegeben werden. In Düsseldorf gibt es bereits eine Give-Box im Stadtteil Gerresheim; in Eller, in der Nähe der fiftyfifty-Zentrale, ist nun auch eine entstanden. Wir freuen uns schon auf Spenden für die uns Anvertrauten.

## Rheinmetall-Zentrale besetzt

KriegsgegnerInnen haben die Zentrale der Waffenschmiede „Rheinmetall“ in Düsseldorf besetzt und sich damit zum Teil Anzeigen wegen Hausfriedensbruch eingehandelt. Ratsmitglied Frank Laubenburg rechtfertigte die Aktion, weil der Krieg der türkischen Armee gegen die kurdische Bevölkerung durch Waffenlieferungen der Rheinmetall erst ermöglicht werde. Dies, so Laubenburg, führe zur massenhaften Ermordung von Frauen, Kindern und Männern in den kurdischen Gebieten durch die türkische Armee.

## Ungarn inhaftiert Obdachlose

Obdachlosen weht in Ungarn künftig ein rauer Wind entgegen. Seit Anfang 2011 kann das Wühlen in Mülltonnen mit Strafe belegt werden. Nun hat das Parlament unter Ministerpräsident Viktor Orbán beschlossen, dass Menschen, die im Zeitraum von sechs Monaten zweimal beim Kampieren auf der Straße erwischt werden, eine Geldbuße von bis zu 150.000 Forint (umgerechnet 500 Euro) oder eine Gefängnisstrafe blüht. Obdachlose, so die zynische Begründung, sollen so vor dem Kältetod gerettet werden. NGO-VertreterInnen sagen dagegen, Armut werde nun strafbar. Der parlamentarische Ombudsmann für Menschenrechte, Máté



Draußen schlafen – in Ungarn nun verboten.

Szabó, hat das Verfassungsgericht eingeschaltet. Bei Obdachlosigkeit handle es sich um die Auswirkungen einer sozialen Krise und nicht um die persönliche Entscheidung des Betroffenen, sagte Szabó. Etwa 20.000 UngarInnen sind Schätzungen des ungarischen Malteser Hilfsdienstes zufolge obdachlos. Schlafplätze gibt es landesweit aber nur 9000. In Budapest bilden sich vor den (kostenpflichtigen) Asylen jede Nacht Schlangen. Ferenc Matlari, Mitarbeiter der Hilfsorganisation „Menhely Alapítvány“: „Das neue Gesetz zwingt Obdachlose in Wälder oder an Plätze zu flüchten, wo Hilfe sie nicht mehr erreichen kann.“ So würden die Todesfälle garantiert zunehmen.

Online-Protteste unterstützen! [www.etbecon.org](http://www.etbecon.org)

## HIER PASSIERT'S!

### die Highlights

#### 31.12. SILVESTER

"Viva la fiesta!" VVK 59,- all inkl.

#### 7.1. VAN CANTO

A Capella Metal

#### 26.1. FEMALE VOICES:

#### CACI VORBA

Folk-Klänge aus Balkan-Raum

#### 28.1. THE BUSTERS

Deutschlands Ska-Band No. 1!

#### 31.1. HORST FYRGUTH

"Das Leben ist (k)eine Waldorfschule"

#### 7.-9.2. STUNK IM ZACK

11.-19.2. "Für eine Handvoll Euro-Karneval unter'm Rettungsschirm"

#### 23.2. FEMALE VOICES:

#### SOLVEIG SLETTAJHELL

Jazz & Pop aus Norwegen

#### 28.2. PATRICK SALMEN

Der Poetry Sal Meister 2010 mit seinem Bühnenprogramm

#### 29.2. SABINE WIEGAND

"Wenn dat Rosie zweimal klingelt"

[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK  
Stellen oder online: [zakk.de/vorverkauf](http://zakk.de/vorverkauf)

## Arcobaleno Sozial-Anwalt

### Gottfried Beicht M. A.

### Ihr Anwalt fürs Soziale

Insolvenzberatung

Schuldnerberatung

Sozialleistungsberatung

Tel.: 02102-3909707

Mobil: 0176-70826694

[arcobaleno@gmx.de](mailto:arcobaleno@gmx.de)

[www.arcobaleno-](http://www.arcobaleno-sozial-anwalt.de)

[sozial-anwalt.de](http://www.arcobaleno-sozial-anwalt.de)

immobilien  
regional national international

amarc21<sup>®</sup>

## Was ist Ihre Immobilie wert?

### Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

[www.immopartner-düsseldorf.de](http://www.immopartner-düsseldorf.de)

Aus der Praxis ...  
.. für die Praxis



## Fernstudium Suchtberatung

### Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m



[www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de) [info@iapp-institut.de](mailto:info@iapp-institut.de)

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

# Nordirland bekämpft Rassismus gegen Roma

Im Juni 2009 war Belfast wieder einmal mit schrecklichen Bildern weltweit im Fernsehen zu sehen. Über vier Tage hinweg wurden Roma die Opfer einer Serie von Verbrechen aus Hass. Die Übergriffe führten dazu, dass über 100 Roma aus Nordirland flüchteten und gezwungen waren, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren. Nun will die Polizei in Belfast sicherstellen, dass sich solche Szenen nie wiederholen – ein Beispiel, das Schule machen sollte.

Von Mark Edwards und Sabrina Eisenreich (Übersetzung)\*

In Belfast sind es die Menschen gewohnt, dass negative Bilder, die die dunkle Seite der anhaltenden Probleme zeigen, weltweit im TV zu sehen sind. Allerdings waren sogar die abgehärtetsten Bewohner der Stadt geschockt, als sich im Juni 2009 einige Verbrechen aus Hass gegen die Gemeinschaft der Roma, die im Süden der Stadt lebten, ereigneten. Im Zuge dieser Übergriffe sahen sich über 20 Familien gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und in ihre Herkunftsländer zurückzukehren.

Die Vorfälle fanden ihren Weg in die internationalen Nachrichten und zeigten, was Amnesty International einen „wachsenden Trend der Diskriminierung von Roma in der ganzen nordirischen Provinz“ nennt. Über 100 Roma wurden zwischen dem 11. und dem 14. Juni Opfer von Übergriffen. Eine Gruppe von Leuten stand vor den Häusern, schrie rassistische Parolen, warf Fenster und trat Türen ein. Die Roma suchten daraufhin Zuflucht in einer Kirche im Süden von Belfast, von wo aus die nordirischen Behörden sie anschließend in ein Freizeitzentrum in einem anderen Stadtteil brachten.

Man geht davon aus, dass paramilitärische Gruppen sowie rechtsradikale Organisationen wie etwa „Combat 18“ diese rassistischen Spannungen heraufbeschworen haben. Denn diese Gruppen sind bekannt dafür, dass sie gegen die Einwanderung von Osteuropäern nach Nordirland sind. Es wurden sogar Vorwürfe laut, Belfast sei die rassistische Hochburg Europas.

Zwei Monate später berichtete der *Belfast Telegraph*, dass zwölf Roma-Männer in die Provinz zurückgekehrt sind, da ihre Familien zum Schulstart im September wieder hier sein sollten. Es ist nicht klar, ob seit August 2009 weitere Roma Familien nach Nordirland zurückgekommen sind. Derek Hanaway von „An Munia Tober“ (eine Organisation, die sich für Roma einsetzt), sagt über sie: „Die Männer haben neue Arbeit gefunden und sie hoffen, dass sie sich ein neues Leben in Belfast aufbauen können“.

Roma in Nordirland werden oft zu Zwangsarbeit herangezogen, geschlagen und verachtet.



Eine Frau läuft an dem verbretterten Fenster eines Hauses vorbei, das ehemals von rumänischen Familien in Belfast bewohnt wurde.

Die Universität von Ulster fand in einer Studie von 2007 heraus, dass Nordirland im Vergleich zu seinen westeuropäischen Nachbarn die fanatischste Bevölkerung hat. Eine Studie der Kommission für Gleichstellung von 2009 zeigt, dass fast ein Viertel der Bevölkerung keinen Ausländer als Nachbarn haben möchte. Dabei gehören Einwanderer meistens zu den schwächsten Gruppen der Gesellschaft. Die Roma allerdings sind besonders gefährdet. Dies liegt an einem oft geringen Bildungsniveau, einer hohen Arbeitslosenquote sowie an einem generellen Mangel an Verständnis (seitens der Gesellschaft) für ihre Menschenrechte. Die meisten Roma sind nicht Teil der Formalwirtschaft und zahlen somit keine Steuern. So hängt dieser Gruppe ein großes soziales Stigma an, das zu ebenjenen Verbrechen aus Hass führen kann wie im Juni 2009.

Eine weitere Studie, durchgeführt 2011 von der „Joseph Rowntree

**TIAMAT DRUCK GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

**IAPP**  
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de  
Oststraße 110 40210 Düsseldorf  
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

**AMNESTY INTERNATIONAL**  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

**AMNESTY INTERNATIONAL**

Stiftung“, belegt, dass Roma in Nordirland oft zu Zwangsarbeit herangezogen werden. Die Arbeitgeber nutzen die schwache wirtschaftliche Lage der Roma sowie ihr geringes Vertrauen in die Behörden aus. In dem Bericht beschreibt ein Mann, wie sein Arbeitgeber ihn physisch angreift und ihm droht, ihn zu töten, als er seinen Job kündigen will. Andere geben an, dass sie in ständiger Furcht leben, ihre Arbeit zu verlieren. Wieder andere erzählen, dass sie Jobs mit schlechten Arbeitsbedingungen annehmen und es ertragen von ihrem Arbeitgeber missbraucht zu werden, weil sie fürchten sonst wieder des Landes verwiesen zu werden.

Entgegen dieser traurigen Statistiken und Berichte wird kontinuierlich gute Arbeit geleistet. 2009 traf sich der stellvertretende Polizeipräsident Nordirlands, Alistair Finlay, mit dem Botschafter Rumäniens in Großbritannien, Dr. Ion Jinga. Sie besprachen Möglichkeiten, wie die Polizei auf die Diskriminierung der Roma reagieren könnte. Die Polizei patrouilliert nun regelmäßig in der Gegend, um Präsenz zu zeigen und die Roma-Gemeinschaft zu schützen. Außerdem arrangiert die nordirische Polizei Treffen mit den Bewohnern. Nicht zuletzt wurde im Rahmen des „Safer Belfast Plan“ (der Macht-Belfast-Sicherer-Initiative), der von der Belfast Community und von Safety Partnership ins Leben gerufen wurde, die Belfast Tension and Monitoring Group (TMG) ins Leben gerufen. 2010 gründete die TMG schließlich eine eigene Untergruppe für die Roma, die sich darum kümmert, die verbleibende Roma-Gemeinschaft zu unterstützen und die Spannungen der Gemeinschaft kontinuierlich abzubauen. Die Belfast TMG hat nun auch die

### Die Polizei patrouilliert nun regelmäßig in der Gegend, um Präsenz zu zeigen und die Roma-Gemeinschaft zu schützen.

Finanzierung eines Sozialarbeiters gesichert, der nur für die Belange dieser Gemeinschaft zuständig ist. Erste Erfolge scheinen sichtbar. In 2009/2010 zählten die Kriminal-Statistiken 113 Verbrechen mit rassistischem Hintergrund im Süden Belfasts, in 2010/2011 ist die Zahl auf 89 gesunken. Im Osten Belfasts waren es 62 Verbrechen in 2009/2010 im Gegensatz zu 34 im darauf folgenden Jahr. Im Gesamten gab es also im Osten und Süden Belfasts 52 Opfer weniger. Die Zahlen, die Auskunft über die ethnische Herkunft der Opfer geben, belegen für 2009/2010, dass 19 der Opfer Slowaken oder Rumänen waren, im Jahr darauf waren 13 Leute der Opfer von Verbrechen aus Hass Slowaken oder Rumänen. Die Zahlen zeigen also einen Abwärtstrend bei Verbrechen gegen Mitglieder der Roma.

Obwohl es immer noch viel zu tun gibt, um die Diskriminierung von Roma in Nordirland in den Griff zu bekommen, unternehmen die Polizei, die Behörden und die Roma selbst enorme Anstrengungen, das Bild der Roma und von Belfast zu ändern. Wirkliche soziale Veränderungen werden aber noch eine Weile dauern.

Ergänzung von *fiftyfifty*: Die Art und Weise, wie in Belfast der Antiziganismus behördlich bekämpft wird, ist beispielhaft und sollte auch in deutschen Großstädten Nachahmung finden.

\* *Street News Service des International Network of Streetpapers (INSP), dem fiftyfifty als Mitglied angehört (Link dazu auf unserer Homepage)*

## straße

### gute-nacht-bus rollt

Der Mond ist schon von Weitem sichtbar und scheint die grauen Silhouetten der Obdachlosen zu erhellen, die die Designerin Heike Hassel an dem Mercedes-Sprinter hat anbringen lassen. Der Mond ist auf einer Folie aus gelber Nachleuchtfarbe gedruckt und das



Der Mond leuchtet in der Nacht – eine Idee von *fiftyfifty*-Designerin Heike Hassel.

zentrale Symbol des Gute-Nacht-Busses von *fiftyfifty* und der franziskanischen Initiative „vision : teilen“. Der Mond – ein Symbol des Schutzes vor den Gefahren der Nacht. Vor allem in der Winterzeit drohen Unterkühlung und sogar Kälteod. Die erste Station der ersten Fahrt durch Düsseldorf führt in eine Straße ganz in der Nähe des Franziskanerklosters, von wo aus der Bus gestartet

ist. Hier wohnen in einem Haus viele kinderreiche Roma-Familien. Wir bringen ihnen überschüssige Lebensmittel, damit vor allem die Kleinen etwas zu Essen haben – denn Sozialhilfe bekommen sie alle nicht. Weiter geht es in den Sperrbezirk. Hier treffen wir eine Klientin, die ihre Drogensucht mit Prostitution finanziert. Ihr ist sehr kalt. Sie setzt sich in unseren neuen warmen Bus und trinkt einen heißen Tee. Später kommt noch ein junger Mann mit Hund, der trotz eisiger Temperaturen draußen schläft. Er wärmt sich an einer heißen Suppe und freut sich über einen Schlafsack. In eine Notunterkunft will er wegen seines Hundes nicht. Auf der Fahrt durch die Stadt entdecken die beiden Ehrenamtler, die den Bus fahren, einen Mann, der in einem Hausingang liegt. Sie halten an und rütteln an dem stark nach Alkohol riechenden Bündel aus Mensch und Decken. Der Mann reagiert nicht, wir rufen einen Krankenwagen. So endet der erste Einsatz unseres Gute-Nacht-Busses mit einer lebensrettenden Maßnahme. Bei den späteren Einsätzen kommen zu den zwei festen Haltepunkten des Busses immer mehr Menschen, die sich einfach nur ein wenig aufwärmen wollen und das Gespräch suchen, um die lange und kalte Nacht im Schutz des Mondes zu überstehen.

*Hubert Ostendorf*

**Spenden für den gute-nacht-bus: asphalt e.V. / fiftyfifty, Postbank BLZ 360 100 43, Konto 539661431**

Der Gute-Nacht-Bus ist speziell auf die Aufgaben Ehrenamtlicher bei der aufsuchenden Hilfe und die Bedürfnisse Obdachloser hin ausgestattet worden – mit Unterstützung von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.



# KÜCHLER

Transporte GmbH



**FIDI**



**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de)    [info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)

### Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67


**SKFM**  
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Nesterenko spielt, Görner filmt

## Düsseldorf u.a.m.

## Liszt, etwas anders

Die Haartracht von Lutz Görner scheint sich seit einiger Zeit verlängert zu haben, sie erinnert jetzt ein wenig an Franz Liszt (1811-1886). Dem ist denn auch das neue Programm gewidmet, mit dem der passenderweise in Weimar lebende Rezitator derzeit unterwegs ist – aber nicht allein, sondern zusammen mit der aus Moskau stammenden Konzertpianistin Elena Nesterenko. Beide gestalten sie einen, wie Görner sagt, „etwas anderen Klavierabend“, an dem berühmte Stücke der Jahrhundertgestalt Liszt erklingen, Görner mit der Handkamera Nesterenkos virtuoses Spiel aus der Nähe einfängt und auf die Leinwand projiziert, und im Übrigen in seiner bewährten, unterhaltsamen Art aus dem prallen Leben des Komponisten, Klavierlöwen, Dirigenten, Lehrers, Liebhabers, Familienvaters, Wohltäters, Revolutionärs, Sinnsuchers etc. erzählt, hier und da – nun ja – auch Lieder singt. „Im Grunde stammen wir alle von ihm ab“, hat Ravel über Liszt gesagt. In dessen Pass übrigens nicht sein Name stand, sondern: „Durch Berühmtheit hinlänglich bekannt.“

20.1. Frankfurt/Main, Nationalbibliothek; 27.1. Düsseldorf, VHS, Großer Saal; 28.1. Essen, Theateraula Borbeck. rezitator.de

## Düsseldorf

## Temperamentvolle Mischung aus Lublin

„Joc'n'Roll“ nennt die polnisch-ukrainische Folkband Čači Vorba ihre Musik, denn „joc“ bedeutet im Rumänischen Tanz und Vergnügen, und so geht es bei den Konzerten des spielfreudigen Quintetts auch zu. Maria Natanson, Sängerin und Geigenvirtuosin, und ihre Begleiter kreieren eine ansteckende Mischung aus Roma-, Karpatenhochzeits- und Balkanmusik, in die sie gekonnt weitere Elemente einschmuggeln – vom griechischen Sirtaki über französische Musette und Cool Jazz bis zur Salsa. Entsprechend grenzüberschreitend nimmt sich auch das – rein akustische – Instrumentarium von Čači Vorba aus. Der Gruppenname bedeutet so viel wie „wahre Sprache“ oder „freimütige Rede“ – so nämlich bezeichnen die Roma aus dem rumänisch-serbisch-ungarischen Grenzgebiet ihre Musik. Für das Debütalbum „True Speech“ erhielt die seit fünf Jahren bestehende Lubliner Gruppe den Preis der deutschen Schallplattenkritik 2010. Mit dem Konzert am 26. Januar setzt das zakk seine im letzten Jahr begonnene Reihe „Female Voices“ fort.

26.1., 20.30 Uhr, zakk/Club, Düsseldorf, Fichtenstraße 40 (in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf)



Foto: R. Bultowicz

Hier geht der „Joc'n'Roll“ ab: Čači Vorba aus Polen

fiftyfifty  
verlost  
2 X 2 Karten



Foto: Sascha Kriek

Die drei von „Tür auf Tür zu“:  
Hildegard Schroedter, Matthias Matz und Robert Glatzeder

## Duisburg

## Vor die Tür gelaufen

Durch die Tür zur Welt, in die Gesellschaft treten die meisten täglich. Für manche bleibt sie plötzlich verschlossen. So geht es auch der Frau namens Anneliz im neuen, in Duisburg uraufgeführten Stück der Regisseurin Ingrid Lausund, die immer für Überraschungen gut ist. In „Tür auf Tür zu“ spielt die Tür tatsächlich aktiv mit, in Gestalt eines Schauspielers. Dieser Türsteher entscheidet, wer eine Chance hat und wer nicht. Anneliz durchlebt, wie eine Kritikerin schrieb, „fünf Akte lang das volle Programm einer Ausgliederten“. Von Skepsis über Panik, Hoffnung und tapfere Selbstmotivation schlingert sie der Verzweiflung zu. Leidensgenossen mit je eigener Macke und Masche kreuzen ihren Weg. Sie alle werden vom dritten Schauspieler dieser kafkaesken Inszenierung gespielt, der zudem noch einen – aus „Einsparungsgründen“ zusammengestrichenen – Einmann-„Chor“ abgibt. – Im Januar kehrt auch nochmal Lausunds famoses Stück „Benefiz – Jeder rettet einen Afrikaner!“ auf die Bühne zurück, eine gewitzte Auseinandersetzung mit den Gründen und Abgründen unserer Wohltätigkeit.

„Tür auf Tür zu“ am 10. + 11.1., 20 Uhr, Theater Duisburg, Foyer III; „Benefiz“ am 14.1., 19.30 Uhr, Großes Haus; Tel. 0203 – 3009-100



## Köln

## Kunst und Menschlichkeit

Eine Gegenüberstellung von Kunstwerken über Generationen hinweg unternimmt das Museum Ludwig in seiner neuen Ausstellung „Vor dem Gesetz“. Es zeigt figurative Skulpturen der Nachkriegszeit von so bedeutenden Künstlern wie Alberto Giacometti, Henry Moore oder Ossip Zadkine und ordnet ihnen meist raumgreifende zeitgenössische Arbeiten zu, etwa von Paul Chan, von Candida Höfer oder Thomas Schütte. Gemeinsamer Nenner sind Fragen nach dem Menschen und seiner Würde, seinen Rechten wie seiner Entrechtung. „Ein Anliegen dieser Ausstellung ist es“, schreiben die Kölner Kuratoren, „über den historischen Kontext unseren Blick für das humanistische Potential von Gegenwartskunst zu schärfen.“ Ob diese Rechnung aufgeht, war bis Redaktionsschluss noch nicht zu überprüfen. Den Ausstellungstitel „Vor dem Gesetz“ könnte man einerseits in Gedanken ergänzen: „... sind alle Menschen gleich.“ Er spielt aber auch auf eine gleichnamige Parabel von Franz Kafka an, in der „ein Mann vom Lande“ vor der bewachten Tür des Gesetzes zeitlebens vergeblich auf Einlass wartet.

Bis 22.4. im Museum Ludwig, Köln, Heinrich-Böll-Platz

Foto: Jürgen Diemer



Wilhelm Lehmbruck, *Sitzender Jüngling*

## Frankfurt am Main

## Arme Leute, zurück aus dem Depot

Nach langer Sanierung und Neugestaltung, die stolze 18 Millionen Euro gekostet hat, macht das Frankfurter Städelmuseum jetzt seine Schätze Zug um Zug der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Im November präsentierte sich die Abteilung „Kunst der Moderne (1800-1945)“ in neuer Auswahl und Architektur, im Dezember war die Alte Kunst an der Reihe, im Februar soll schließlich der neue unterirdische Erweiterungsbau mit zeitgenössischer Kunst eingeweiht werden. Zu den eindrucksvollsten Werken, die der Leiter der Modernen Sammlung, Felix Krämer, aus den Tiefen des Depots zurückgeholt hat, gehört das realistische Gemälde „Arme Leute“ (1858) des Frankfurter Künstlers Angilbert Göbel, eines zeitweiligen Ateliergenossen des großen Gustave Courbet (der im Städel seinerseits vertreten ist): Eine Mutter und ihr kleiner Sohn (oder Großmutter und Enkel?) sitzen, in erschöpften Schlaf gesunken, auf den Treppenstufen eines hochherrschaftlichen Hauses, neben sich einen Teller. Man möchte den beiden am liebsten etwas hineinlegen, ohne sie zu wecken.

Städel, Frankfurt, [staedelmuseum.de](http://staedelmuseum.de)



© U. Edelmann/Städel Museum/Artothek

Bitte nicht wecken: „Arme Leute“ von Angilbert Göbel, 1858

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>

© Ascot Elite Filmverleih



Hier bedient Sie der Eisenwarenhändler Roberto (Ricardo Darín)

## Schrauben, Flüche, Sprachbarrieren

Die Komödie „Chinese zum Mitnehmen“ des argentinischen Regisseurs Sebastián Borensztein hat beim Internationalen Filmfestival Rom als erste Produktion in der Geschichte der Festspiele sowohl den ersten Preis der Jury als auch den Publikumspreis eingeheimst. Alles beginnt mit einer fliegenden Kuh. Auf irrwitzige Weise führt sie zwei völlig verschiedene Menschen aus weit entfernten Ländern zusammen. Der eine ist der Chinese Jun (Ignacio Huang), der andere der Eisenwarenhändler Roberto (Ricardo Darín) in Buenos Aires. Keiner versteht des Anderen Sprache, aber der kauzige, ständig vor sich hin fluchende Roberto, der misstrauisch die Schrauben in den Packungen nachzählt und skurrile Zeitungsmeldungen sammelt, nimmt sich dennoch des hilflosen jungen Fremden an – widerwillig zwar, aber irgendjemand muss es ja tun, sagt er sich. Die beiden Sonderlinge bugsieren sich durch die skurrilsten Situationen, um am Ende doch erlöst zu werden. Als Zuschauer des erfrischenden Films wird man mit der gleichen Sprachbarriere konfrontiert wie Roberto selbst und muss sich wie dieser erst allmählich einen Reim machen. oc

*Chinese zum Mitnehmen, Deutscher Kinostart 5. 1.*

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Foto: mahitied.com

„Fünf Jahre sollte das Projekt Deutschland dauern, mehr nicht: Arbeit finden, Geld verdienen, ein Haus in der Türkei bauen. Und dann zurück, als gemachter Mann. Aus den fünf sind inzwischen 36 Jahre geworden. Sein Haus hat Ali gebaut, es steht in einer türkischen Ferienregion. Doch die anderen Träume sind längst geplatzt.“

## Vom Leben mit Migrationshintergrund

„Die Diskussion über Integration braucht Zwischentöne“, schreibt die Münchner Journalistin Isabella Kroth, „schrille Schuldzuweisung funktioniert genauso wenig wie der Versuch, Probleme zu ignorieren.“ Diese Regeln beherzigt sie selbst in ihrem Buch „Halbmondwahrheiten“, einer Sammlung von Porträts türkischer Männer in Deutschland, basierend auf ausführlichen, intensiv und vertrauensvoll geführten Gesprächen. Dass dies überhaupt möglich war, beweist, dass die „geschlossene Gesellschaft“, von der der Untertitel des Buches spricht, so geschlossen denn doch nicht ist. Wobei die Autorin in dem Berliner Psychologen Kazim Erdogan eine Schlüsselperson fand, die ihr den Zugang zu den Gesprächspartnern wesentlich erleichterte. Erdogan hat beim Psychosozialen Dienst Neukölln einen Gesprächskreis für türkische Männer ins Leben gerufen, der gut angenommen wird und bereits in anderen Städten Schule zu machen beginnt. Die zwölf Lebensgeschichten, die Isabella Kroth präzise, einfühlsam und gut lesbar erzählt, folgen keinem Standardmuster, sondern weisen große individuelle Unterschiede auf. Es gibt den frühverrenteten klassischen „Gastarbeiter“ der ersten Generation ebenso wie den hier geborenen Neuköllner mit früher Knasterfahrung; den kurdischen Flüchtling, dessen traumatische Foltererlebnisse die deutschen Behörden lange nicht glauben wollen, wie den „Importbräutigam“, der sich plötzlich zum Hausmann degradiert sieht, den alleinerziehenden Vater, der einen Sorgerechtsprozess gegen seine in die Türkei entschwundene Frau führen muss, den Zwangsverheirateten mit ausuferndem Doppelleben, den Kokainsüchtigen, der neuerdings zum übereifrigen Moscheegänger geworden ist ... Bei aller biografischer Vielfalt

zeigen sich doch auch wiederkehrende Probleme: Die Bildungsbenachteiligung, die Zerrissenheit der Familien zwischen Türkei und Deutschland, die rigiden Heiratstraditionen und Geschlechterrollen ... Isabella Kroth beschreibt die Verhältnisse so genau wie möglich, ohne Polemik, aber immer mit einer impliziten Zuversicht, dass eine Verständigung und Veränderung der Kulturen machbar ist.

olaf cless

Isabella Kroth: *Halbmondwahrheiten. Türkische Männer in Deutschland. Innenansichten einer geschlossenen Gesellschaft.* Diederichs Verlag, 220 Seiten, 16,95 Euro



## Ein Schutzschirm gut gefügter Verse

Wo gibt es das sonst: Ein Gedicht, gar ein Sonett nach allen Regeln der Kunst, über eine *Plus*-Verkäuferin. Darüber, wie sie sich plagt, nachts noch kellnert und morgens wieder ihren Jungen wegbringt, nicht ohne sich zwischendurch gedacht zu haben: „Scheiße, mach doch endlich Schluss.“ Und wo taucht sonst „Polyphemos, der einäugige Penner“ auf der Kö auf, randalierend und völlig am Ende, während all „die Odysseuse“ an ihm „wortlos vorbei“ gehen, ihre Hände in Unschuld waschend? Die sogenannten kleinen Leute, die Mühseligen und Beladenen, hat der Dichter Peter Maiwald gern besungen; auch die Kinder, die so wunderbar in den Tag hineinleben können und 17 mal Kaufhausrolltreppe fahren, ohne was zu kaufen (vielleicht auch nur noch eine Utopie?); und nicht zuletzt die Liebenden, in allen Phasen ihres Glücks und Unglücks, wobei gegen letzteres kaum ein Kraut gewachsen scheint, wie der Dichter und sein lyrisches Ich nur allzu oft bezeugen. Maiwald ist vor etwas über drei Jahren in Düsseldorf erst 62-jährig gestorben. Von seinen wenigen, aber ungemein gehalt- und kunstvollen Gedichtbänden ist kaum noch einer im Buchhandel zu haben, so dass man sich schon ernsthaft sorgen musste, dieses Vermächtnis könnte der Nachwelt verloren gehen. Die Sorge scheint fürs Erste gelindert: Ein Bändchen, herausgegeben von Michael Serrer vom Literaturbüro NRW, macht jetzt eine feine Auswahl von rund 90 alten

und neuen, also bisher unveröffentlichten Gedichten Peter Maiwalds zugänglich. Ulla Hahn hat ein Originalvorwort beige-steuert, Marcel Reich-Ranicki seinen noblen Nachruf von 2008, der den Titel trägt: „Der Misere unserer Zeit hielt er sein Gedicht entgegen.“

oc

Peter Maiwald: *Ich ging den Worten auf den Leim – Alte und neue Gedichte.* Hrsg. von Michael Serrer unter Mitarbeit von Agnes Hüfner und Adrienne Maiwald. Verlag XIM Virgines, Düsseldorf. *Ehrenworte – Band 7, 132 Seiten, ISBN 978-3-934268-96-8*



## Wörtlich

„Das neue Jahr hat so lange eine weiße Weste, bis man sie anzieht.“

Hans Fallada, 1893-1947



Foto: Günter Havlena / pixelio.de

## Hörbuch

## Flucht mit Reisegrammophon

Eine wahre Geschichte aus dem Winter 1933/34, erzählt von dem Schweizer Autor Alex Capus: Waldemar Welte und Kurt Sandweg aus Wuppertal, beide noch keine 25 Jahre alt, wollen Nazi-Deutschland verlassen, wollen nicht zu Hakenkreuze kriechen. Indien ist ihr Traumziel. Doch die Reise steht von Anfang an unter keinem guten Stern. Ein Banküberfall in Stuttgart, der ihnen das nötige



Geld verschaffen soll, fordert versehentlich einen Toten. Auf Umwegen gelangen sie nach Basel, und weil sie ein Reisegrammophon im Gepäck und Lust auf neue Tangoschlager haben, lernen sie in einem Musikladen die Hilfsverkäuferin Dorly Schupp kennen, in die sich Waldemar sogleich heftig verliebt. Einige Tage trügerischen Glücks folgen, sie bestellen immer neue Tangoplatten, unternehmen artig gemeinsame Spaziergänge – bis ein neuer Banküberfall fällig wird, der noch blutiger verläuft und die deutschen

Verehrer, von deren Doppelleben Dorly weiterhin nichts ahnt, zu einem eiligen Abschied zwingt. Nach Spanien soll es nun gehen, wo gerade republikanische Zeiten angebrochen sind, doch die Grenze bleibt verschlossen, so dass es Waldemar und Kurt magisch nach Basel zurück zieht. Das kann nicht gutgehen, und es geht am Ende, im Januar 1934, auch nicht gut. Der Hörer der eindrucksvollen WDR-Hörspielfassung von „Fast ein bisschen Frühling“ ahnt dies schon früh: Die rückblickenden Aussagen von Dorly – wunderbar gesprochen von Kathrin Angerer – haben etwas beunruhigend Protokollhaftes. Die sparsam gezeichnete Geschichte von Alex Capus lässt uns mit schwierigen Fragen zurück, und das ist gut so: Wie ist es um Schuld und Unschuld bestellt? Sind Waldemar und Kurt Helden oder Kriminelle? Wird Dorly zur Verräterin? Von den Eltern der beiden verlorenen Wuppertaler vermerkt die Geschichte übrigens noch: „Beide Familien verzichteten auf eine Heimschaffung.“ *cb*

Alex Capus: *Fast ein bisschen Frühling*. Hörspiel.

Mit Christian Redl, Boris Aljinovic, Wanja Mues, Kathrin Angerer u.v.a.  
1 CD, der Hörverlag, 14,99 Euro (u.v.P)

## Kulturöffner: fiftyfifty verlost

## 3 x 2 Karten für „Piaf: Das Konzert“ – Solo von und mit Susanne Tremper

am 22. Januar, 19.30 Uhr, Düsseldorfer Schauspielhaus/Großes Haus

(oc) „Wir sind die Gören der Straße / Straßenkinder ohne einen Pfennig in der Tasche / Wir sind die Verlassenen, die Gottverlassenen“, heißt es in einem Chanson der großen Edith Piaf (1915-1963), dieser kleinen, temperamentgeladenen Frau aus Paris mit der Stimme, die durch Mark und Seele ging. Sie war selbst buchstäblich ein Kind der Straße, ihre Mutter gebar sie in einem Hauseingang, der Vater schlug sich als „Schlangenmensch“-Artist durch. Wer sich vom dramatisch-exzessiven Leben der Piaf und ihren grandiosen Liedern berühren und elektrisieren lassen will, sollte den Solo-Abend von Susanne Tremper im Düsseldorfer Schauspielhaus nicht verpassen: „Piaf: Das Konzert“. Die Schauspielerinnen interpretiert eine Vielzahl berühmter Titel, von „Milord“ über „Padam, Padam“ bis „Non, je ne regrette rien“, und streut Episoden aus der Vita der Chansonlegende ein. Die Orchesterbegleitung erfolgt nicht live, sondern wird nur eingespielt – dafür bleibt aber der Fokus ganz auf der stimm- und ausdrucksstarken Darstellerin, die uns, durch alle Höhen und Tiefen, 70 Minuten non stop in den Bann zieht.



Foto: Sebastian Hoppe

Mitmachen unter [www.fiftyfifty.de](http://www.fiftyfifty.de) oder per Postkarte an unsere Adresse.  
Reguläre Theaterkarten gibt es unter Tel. (0211) 36 99 11

## zwischenruf

von olaf cless

## Der Testballon

Karl-Theodor zu Guttenbergs Rückkehr in die Medien, kein Dreivierteljahr nach seiner Bruchlandung im März, hat allerhand Spekulationen ausgelöst. Durch den Verzicht auf Haargel und Brille erinnerte der Freiherr nun manche an Volker Rühle, ebenfalls ein Ex-Verteidigungsminister. Andere fanden ihn plötzlich wie Lothar Matthäus aus dem Gesicht geschnitten, mutmaßten gar, bei zu Guttenberg handele es sich insgesamt um ein Matthäus-Plagiat. Zumindest aber sei Lothar Matthäus mit 94-prozentiger Wahrscheinlichkeit – auf so viel Seiten der Doktorarbeit waren geklaute Textstellen nachgewiesen worden – der lang gesuchte Ghostwriter des adligen Hansdampfes. Ich halte dies alles für sehr gewagt und an den Haaren, ob mit oder ohne Gel, herbeigezogen. Meine Theorie ist eine andere: Hinter



Fotos: D. Klammer / T. Rabbsch / dapd

## Ist Wallraff dieses Mal zu weit gegangen?

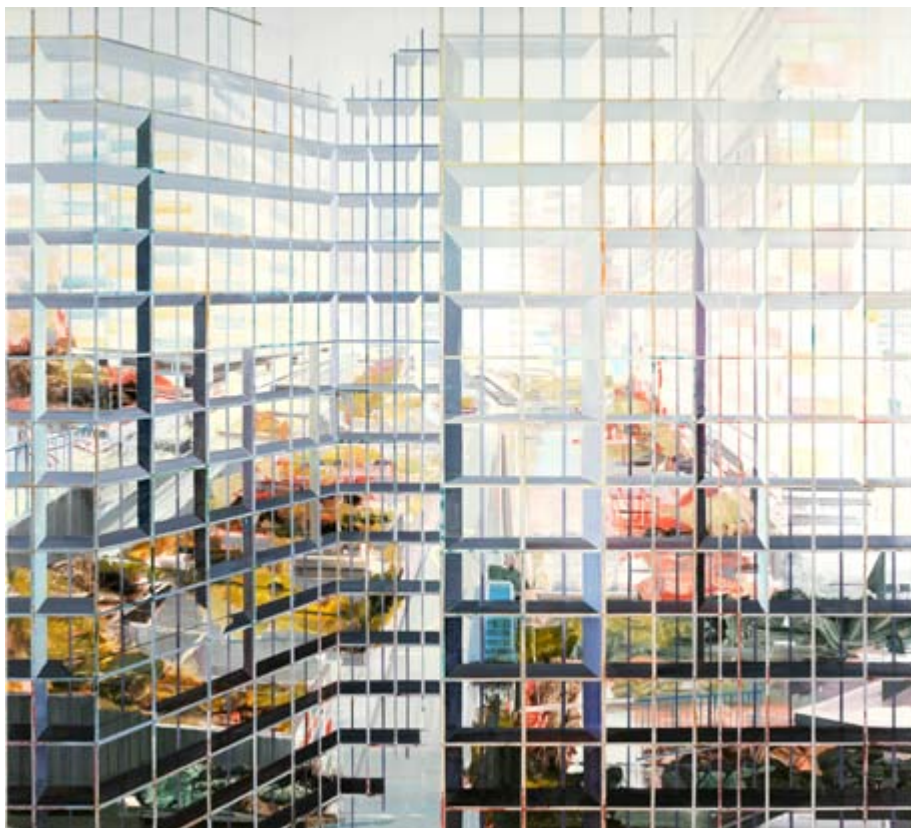
der Maske des merkwürdig verfremdeten Ex-Ministers, der sich da bei einem Expertenforum im kanadischen Halifax in Szene setzte, steckte kein Anderer als Günter Wallraff. Schon die Idee, sich als derzeitiger Mitarbeiter einer amerikanischen „Denkfabrik“ auszugeben, hätte misstrauisch machen, ja Anlass zu herzlichem Gelächter sein müssen. Welche „Denkfabrik“ legt schon Wert auf die Dienste eines Mannes, der auf 94 von 100 Seiten pfuscht und trickst? Aber Wallraff ließ diesen Testballon dreist steigen, und siehe da, niemand schöpfte Argwohn. Worauf der Kölner Undercover-Journalist seine Scharade auf dem transatlantischen Parkett munter fortsetzte mit hohlen Sprüchen wie „Ich sehe keine Kreativität“ (in Sachen EU-Krise) oder „Wenigstens haben sie gelächelt“ (über Merkel und Cameron bei ihrem ergebnislosen Treffen). Nun wäre aber Wallraff nicht ergebnislos geblieben, hätte er sich mit der Halifax-Aktion zufriedengegeben. Er wollte den knallharten, entlarvenden Beweis liefern, dass das deutsche Bürgertum weiterhin in Treue fest (aber natürlich kritisch differenziert) zu dem fränkischen Hallodri steht. Dieser Beweis liegt nun in Form des Buches „Vorerst gescheitert“ (Betonung liegt auf Vorerst) aus dem christlichen Herder-Verlag vor, basierend auf einem Gespräch des *Zeit*-Chefredakteurs di Lorenzo mit zu Guttenberg, das heißt also mit Wallraff. Dieser muss sich jetzt natürlich fragen lassen, ob er nicht zu weit gegangen ist. Denn der echte zu Guttenberg muss nun nur noch ein bisschen abwarten, ehe er tatsächlich zum großen Comeback ansetzt.

NEUE SERIE:

Bild einer  
Ausstellung

# Sog in die Tiefe

Der aus Algerien stammende Maler Driss Ouadahi stellt in der Galerie Horst Schuler in Düsseldorf aus.



Driss Ouadahi, *Jardins de Babel*, 2011, Öl auf Leinwand, 180 x 200 cm, © Driss Ouadahi, courtesy Galerie Horst Schuler, Düsseldorf

Die Bilder von Driss Ouadahi brauchen Zeit. Aus der Nähe wirken sie anders als aus der Ferne, und was zunächst wie ein relativ einheitlicher abstrakter Hintergrund wirkt, erweist sich als hochdifferenziertes, farblich nuanciertes und realistisches Geschehen – in der Galerie Horst Schuler sind derzeit die neuesten dieser oft großformatigen Bilder zu sehen, die von urbaner Architektur handeln, diese als reine Malerei vortragen und doch ganz konkrete gesellschaftliche und soziale Probleme ansprechen. Den Vordergrund überzieht ein gleichmäßiges Raster aus Horizontalen und Vertikalen, welche wie Fächer in die Tiefe und zur Seite klappen. Die scharfen Kanten und locker gestrichenen Flächen leiten den Blick in die Bildtiefe, wo Ansichten von Stadt und Natur, Hochhäusern und Parkanlagen vorliegen.

Driss Ouadahi wurde 1959 geboren, er ist in seiner Heimat Algerien aufgewachsen, hat eine Zeitlang in Paris gelebt, ist dann wieder nach Algier zurückgekehrt, wo er Architektur und Malerei studiert hat, und hat sein Studium anschließend an der Kunstakademie Düsseldorf fortgesetzt, in der Klasse von Michael Buthe. In seiner Malerei, die ein Interesse an Farbigkeit und an ornamentalen Abläufen zeigt, schwingen vor allem die frühen Erlebnisse mit. Seit einigen Jahren nimmt er besonders die Vororte in Algier und Paris als bildnerischen Anlass, dort wo Immobilienspekulanten Rohbauten stehen oder fertige Wohnsiedlungen vergammeln lassen und dann in der Bevölkerung Protest und Gewalt entstehen.

Nähe und Ferne, Oberfläche und Raumtiefe, Trennung und deren Überwindung: Das sind seit jeher zentrale Verfahren der Kunst von Driss Ouadahi. Im malerischen Vortrag wird gleißendes Licht anschaulich, welches zugleich die Formen verschwimmen lässt – dazu sind vor

einem Jahrzehnt Malereien aus wenigen horizontalen Pinselstrichen inmitten der Bildfläche entstanden, die im hellen Sonnenschein Siedlungen in der Wüste schildern. Mit dem Gemälde „Les Jardins de Babel“ (2011), das nun in der Galerie Horst Schuler zu sehen ist, schließt Ouadahi nicht nur an seine jüngsten urbanen Szenarien an, sondern auch noch an das Unfeste dieser frühen Malerei. Aber nun erweitert er das Geschehen ins Visionäre. Der Beton weicht der Vorstellung einer verschachtelten Glasfassade, durch welche die Betrachter schauen. Die Darstellung ist zentralperspektivisch organisiert, wobei die Blickhöhe völlig offen bleibt. Das Ganze hat etwas von einer Fata Morgana, der obere Teil des Bildes löst sich auf. Nur allmählich wird deutlich, dass sich von der linken wie von der rechten Seite her Gebäude-Riegel in die Bildtiefe erstrecken und sozusagen die Parkanlage in ihrer Mitte umfassen. Im Gespräch erwähnt Driss Ouadahi, dass er zu diesem Bild keine direkten Vorlagen brauchte, dass es ihm vielmehr grundsätzlich darum ging, den einbetonierten pflanzlichen Wildwuchs der Städte und Vorstädte festzuhalten. Folglich gibt es auch nicht die „Gärten von Babel“, aber mit dem Verweis dieses Titels auf Maßlosigkeit, Machtstreben und schließlich Sprachverwirrung als Entzweiung der Menschheit ist diese Malerei hinreichend konkret. Das Gemälde „Les Jardins de Babel“ erweist sich als Metapher für unseren Umgang mit der Natur in den Städten.

*Thomas Hirsch*

*Driss Ouadahi – Neue Bilder, bis 10. März in der Galerie Horst Schuler, Citadellstraße 15 in Düsseldorf, Di-Fr 14-19, Sa 11-16 Uhr, [www.horstschuler.com](http://www.horstschuler.com)*

# „Trotz allem blickte ich nach vorne“



## Barbara als Model für die Kunst

(ab). Die Foto-Künstlerin Claudia Rogge hat, wie berichtet, 30 Obdachlose nackt fotografiert und die Fotos digital zu drei großen Kunstwerken – Himmel, Hölle, Fegefeuer - zusammengefügt. Es sind Fotos von Körpern, die vom Leben gezeichnet sind - mit Wunden, Verbänden und Tätowierungen. Barbara Weinstrauch, die leidenschaftlich selbst fotografiert, ist stolz, ein Teil des Gesamtkunstwerkes zu sein. „Unsere Leben, die gesellschaftlich geächtet sind, bekommen durch die Kunst einen höheren Sinn“, hat sie in einem Fernsehbeitrag klug gesagt.

Barbara Weinstrauch, 56 Jahre, berichtet über ihre Kindheit, ihre Krankheit und den Weg zu der, die sie jetzt ist.

Ich bin das älteste von fünf Kindern, aufgewachsen sind wir in Oberhausen zusammen mit meiner alkohol- und tablettenabhängigen Mutter und meinem Vater, der von früh bis spät gearbeitet hat. Zuhause gab es immer Druck: von den Lehrern, Ärzten und sogar dem Pfarrer, so wurde mir schon früh eingeredet, dass ich nichts taugte und nichts brächte. Von meiner Mutter wurden wir misshandelt und grün und blau geschlagen und ständig zeigte sie mir, wie sehr sie mich hasste und alle anderen erklärten mir immer, ich solle lieb zu Mutter sein und Mutter helfen ... Ich hab nie verstanden warum die Leute mir nicht geholfen haben, denn ich war mir sicher, dass jeder wusste, wie es bei uns zuing.

Mit 18 habe ich dann eine Ausbildung zur Krankenschwester begonnen, ich habe dann erstmal Abstand von meiner Familie gesucht. Ein halbes Jahr lief alles gut, doch dann starb meine Mutter mit gerade mal 38 Jahren. Natürlich war ich geschockt, doch ich weiß nicht, ob es Trauer war, die ich empfand. Da meine jüngsten Geschwister noch zu Hause lebten, habe ich meine Ausbildung abgebrochen und bin zurück, um meinem völlig mit der Situation überforderten Vater zu helfen. Von überall kamen plötzlich die Schulden auf uns zu, die uns unsere Mutter hinterlassen hatte - ob vom Lebensmittelgeschäft oder dem Büdchen.

Mit 21 habe ich dann meinen vermeintlichen Traummann kennengelernt, der mich schon sechs Wochen nach der Heirat das erste Mal geschlagen hat. Heute weiß ich, dass ich ihn da schon hätte verlassen sollen. Doch da ich, naiv, wie ich war, meine Ehe retten wollte, blieb ich. Es wurde immer schlimmer und er war eifersüchtig auf alles und jeden. Ich ertrug weitere Schläge, Tritte und sogar Bisse. Es kam dann soweit, dass er mich umbringen wollte. Er versuchte mich zu erwürgen, anzuzünden und zu ertränken, ich erlitt Todesangst, doch ich konnte mich mit ungeahnten Kräften wehren. In einer Nacht bin ich dann weg, die sechseinhalb Jahre, die ich mit ihm verbrachte, waren sechseinhalb Jahre zu viel.

Trotz allem blickte ich nach vorne und lernte einen neuen Mann kennen, den Vater meines Kindes, der aber noch vor der Geburt abhaute. Ich stand also wieder alleine da, diesmal mit meiner eigenen Tochter. Bald darauf lernte ich einen anderen Mann kennen, bei ihm hatte ich mehr Glück, er kümmerte sich liebevoll mit mir um meine damals fünfjährige Tochter, doch er starb früh an einem Herzinfarkt.

Mit 37 erkrankte ich am Borderline-Syndrom, ich habe drei Selbstmordversuche hinter mir und machte Therapien, ständig wechselte ich von offenen in geschlossene Krankenhäuser, es war wirklich ein schwerer Weg. Einmal gab ich es dann ganz auf, meine Energie war ausgeschöpft, ich dachte, es würde ja doch alles nichts nützen. Aber ich habe mich wieder aufgerafft und es tatsächlich geschafft. Nun bin ich seit sieben Jahren stabil und möchte es auch bleiben, schließlich möchte ich 85 Jahre alt werden!

Heute geht's mit super gut, seit Oktober 2004 habe ich eine Wohnung, die ich gerade renoviere. *fiftyfifty* hat mir bei Vielem sehr geholfen und durch das Verkaufen der Zeitungen habe ich viele neue Kontakte. Manchmal kommen Kunden zu mir und sagen, dass sie mich ja schon im Fernsehen gesehen hätten und machen mir Komplimente, so was stärkt mein Selbstbewusstsein. Ich kann nun einer Reihe von Hobbys nachgehen, für die ich vorher keine Zeit hatte. Ich male zum Beispiel sehr gerne und mache handwerkliche Dinge wie Stricken und Häkeln. Ich koche auch sehr gerne und schreibe im Moment an einem Buch. Ich bin oft den ganzen Tag mit meinem Fahrrad unterwegs. Aber wenn ich wirklich mal nicht mehr kann, setze ich mich einfach in die Badewanne und schalte für eine Stunde ab.

Ich habe viel gelernt in meinem Leben und kann sagen, dass ich, auch wenn ich nicht alles richtig gemacht habe, glücklich bin mit dem, was ich jetzt habe und das auch nicht mehr verlieren möchte.

*protokolliert von fiftyfifty-Praktikantin Ana Berking, 14 Jahre*

Fortsetzung von Seite 19

in allen EU-Ländern wirklich gleiche menschenwürdige Aufnahmebedingungen und faire Chancen erhalten. Eigentlich soll diese Harmonisierung 2012 erfolgen, bislang legt sich aber vor allem die Bundesregierung in mehreren Punkten quer: Sie will Asylbewerbern nach wie vor keine Arbeitserlaubnis geben, verweigert ihnen Sozialleistungen in gleicher Höhe wie bei inländischen Sozialhilfeempfängern und beharrt weiter auf Verfahren wie Direktabschiebungen an Flughäfen.

Dabei mehren sich die Stimmen, dass Deutschland nicht allein aus Gründen seiner humanitären Pflicht und Glaubwürdigkeit, sondern auch im wohlverstandenen eigenen Interesse dringend einer großzügigeren Einwanderungspolitik bedarf. Der jüngste Demographiebericht hat noch einmal belegt, dass schon bald Millionen arbeitsfähiger, vor allem gut qualifizierter Menschen im Lande fehlen werden. „Was tun? Mit dem Hinausschieben des Rentenalters bis 67 oder später lassen sich die Probleme nicht ansatzweise aufhalten“, meint Heribert Prantl, „Wissenschaftler schreiben sich seit fast dreißig Jahren vergeblich die Finger wund: Sie werben für eine klug gesteuerte Einwanderung; so ließen sich die Probleme abpuffern. Aber Einwanderung gehört zu den Themen, die Politik meidet wie der Teufel das Weihwasser.“

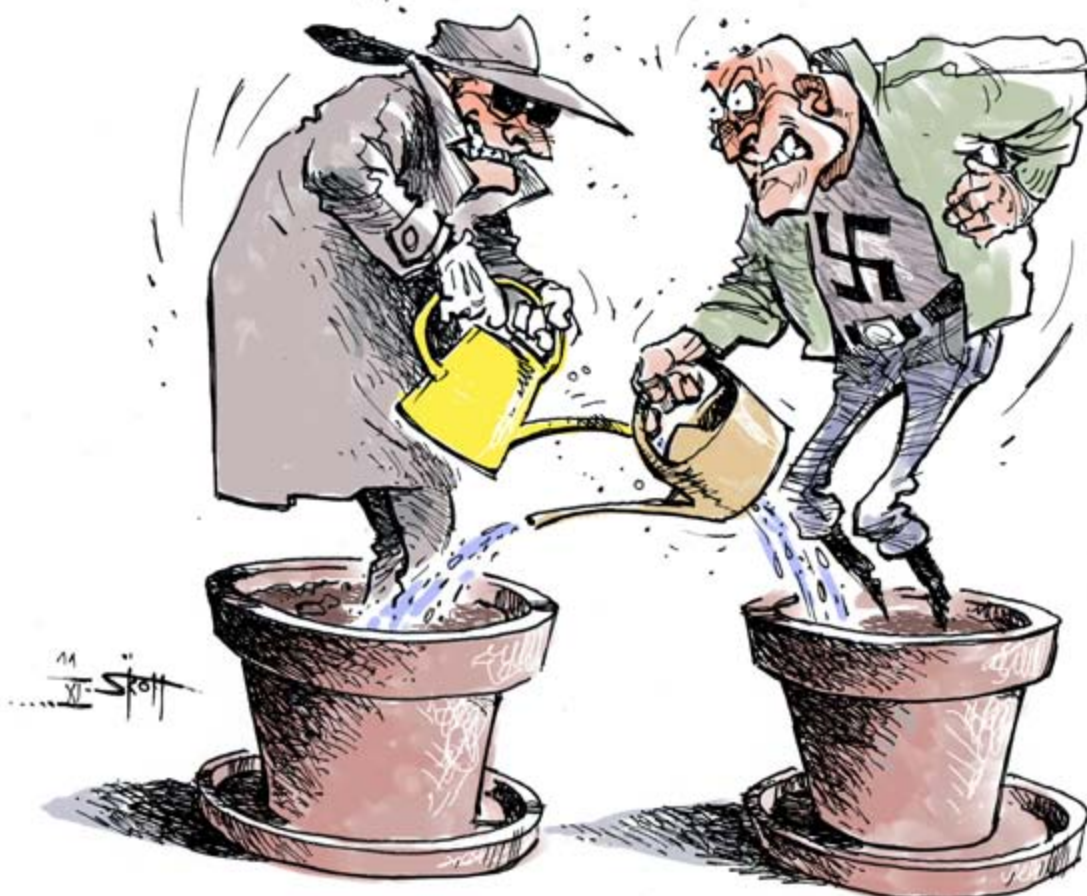
olaf cless

\* Eine ausführliche Schilderung findet sich in dem neuen Buch „Europa macht dicht. Wer zahlt den Preis für unseren Wohlstand?“ von Jürgen Gottschlich und Sabine am Orde, Westend Verlag, Frankfurt a.M.

## VERGESST DIE GASTFREUNDSCHAFT NICHT!

Unter diesem der Bibel entlehnten Titel hat die bekannte Theologin Margot Käßmann eine kurze Streitschrift veröffentlicht, mit der sie in der Debatte um Integration und Migration Stellung bezieht. Ihr Plädoyer für ein friedliches Zusammen-

leben und für Offenheit anderen Kulturen gegenüber gewinnt Dringlichkeit nicht nur durch die Ereignisse in Norwegen, sondern auch durch die spät ans Tageslicht gekommene, von Neonazis verübte rassistische Mordserie in Deutschland. – Ullstein, 48 Seiten, 3,99 Euro

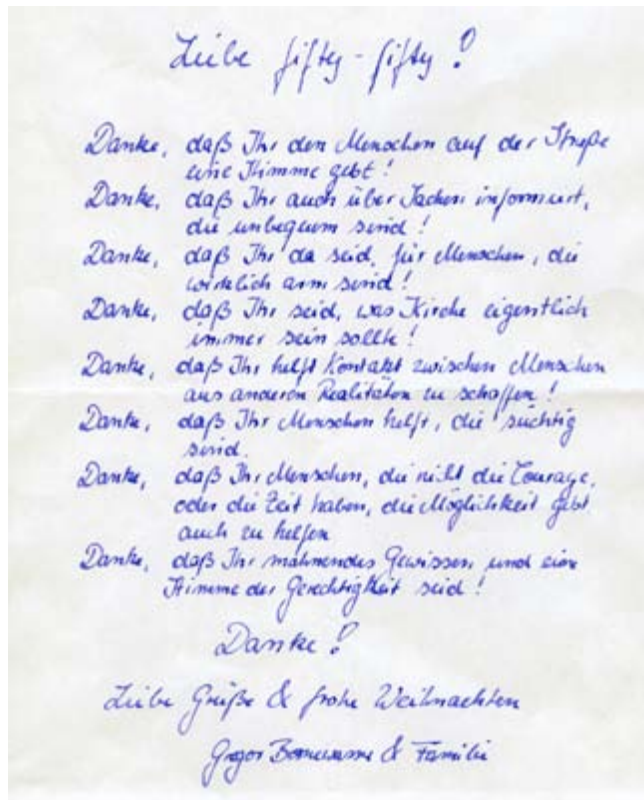


Underdog - zum fünfjährigen Bestehen gibt es ein Hunde-Sonderheft. Über den Hund den Mensch erreichen: Das Projekt Underdog will nicht nur Tierhilfe sein, sondern auch Streetwork leisten. Seit fünf Jahren fahren ehrenamtliche Tierärzte und eine Sozialmitarbeiterin mit einem Praxismobil durch die Stadt. Zum Jubiläum gibt es das Sonderheft Fifty-Fifty (mit 6 f), das sich dem Hund in der Literatur und Kunst widmet.

Westdeutsche Zeitung

fiftyfifty und die Initiative „vision:teilen“ wollen das Projekt Nachtbus auf den Weg bringen. Ein speziell ausgerüsteter kleiner Bus soll zu später Stunde durch die Straßen Düsseldorfs fahren und nach Obdachlosen, Drogenkranken und alkoholisierten und verwahrlosten Menschen Ausschau halten. Besonders im Winter ein sinnvolles Projekt, um diesen Menschen zu helfen. Rheinische Post

Die Düsseldorfer Benefiz-Galerie fiftyfifty ist in Berlin mit dem begehrten Designpreis „red dot“ ausgezeichnet worden. Prämiert wurde die City-Lights-Plakatkampagne mit Kunstwerken, die in der Galerie für die Obdachlosenhilfe verkauft werden. Darunter Plakate mit Werken von Topkünstlern wie Thomas Ruff, Imi Knoebel, Otto Piene und Candida Höfer. Hervorgehoben wurde die bestechend einfache Gestaltung. Express



### Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden. Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.



**Erfolg in der Schule**  
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

**Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.**



### fundstück



Seifenblasenmann in einer Straße von Cádiz, Spanien. Foto oc

Unser langjähriger Verkäufer

### Martin (Mätés) Rechenbach



ist verstorben. Er war das Gesicht von fiftyfifty in Eller. Seine liebenswürdige Art und sein Humor werden Vielen fehlen. Mätés war ein ganz besonderer Mensch. Wir sind sehr traurig.

fiftyfifty - Das Straßenmagazin

CASA BLANKA  
Servicepartner für Zuhause



■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

### Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**  
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt Düsseldorf

### Impressum

#### Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
Kultur: Olaf Cless  
Splitter: Kai Henning  
Karikatur: Berndt A. Skott  
Titel: © Dragan - Fotolia.com

#### streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494  
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

#### Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty  
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
www.fiftyfifty-galerie.de  
info@fiftyfifty-galerie.de

#### Anzeigen:

Anzeigen geben nicht die Meinung der Redaktion wieder!  
fiftyfifty, 0211-9216284

#### fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:  
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung  
info@fiftyfifty-galerie.de

#### Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul 02 28-9 85 76 28
- Duisburg: Alexandra Pirau 0162-735 89 33
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-576 69 69
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611
- Bergisches Land: Wolfgang Plähn, 0212-5990131

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere fiftyfifty-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen  
www.fiftyfifty-underdog.de



unterstützt durch:

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen





# Preis für Bruder Matthäus

Die *Rheinische Post*-Leser hatten die Wahl: Sie sollten mit ihrem Votum den „Düsseldorfer des Jahres“ in der Kategorie „Soziales Engagement“ bestimmen. Sie haben sich mit überwältigender Mehrheit für Bruder Matthäus Werner ausgesprochen. Womit sicher ist, was mit seinem Preisgeld von 5.000 Euro geschehen wird. Das Geld geht an die Obdachlosenhilfe. Schließlich ist der Franziskanermönch Matthäus Mitgründer (...) der Organisation „fiftyfifty“. (...) Damit wurde eine Obdachlosenhilfe aufgebaut, die Tausenden ein Dach über dem Kopf, Mahlzeiten, Kleidung und Selbstwertgefühl gegeben hat und weiterhin gibt. Der 68-jährige Bruder, der (...) aus einer „gut katholischen“ Familie stammt, wie er sagt, ist durch und durch authentisch. Denn er gehört zu den wenigen, die etwas Seltenes in ihrem Leben umgesetzt haben: Er hat genau das getan, was er immer wollte. Er ist Mönch geworden, weil er sich Jesus nahe fühlte. Er wollte Häuser für arme Menschen bauen und hat es getan. Er wollte dem Gott dienen, der alle Menschen gleichermaßen annimmt. „Bei ihm zählen nicht Status und Leistung“, sagt Bruder Matthäus. Genau wie bei ihm selbst, der sich um die Ausgestoßenen unserer Zeit kümmert.

*Gökken Stenzel, Rheinische Post*